

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 20 Groszy

Bezugspreis monatlich 8.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 8-gesp. Zeile 0.40 Gulden, Wellenlinie 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Anzeigenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 13

Montag, den 17. Januar 1927

18. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfach Nr. 2045
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720
für Anzeigen-Annahme, Zeitungsbestellung und Drucksachen 3290

Marx übernimmt die Regierungsbildung.

Er rechnet auf die Unterstützung der Sozialdemokratie.

Amtlich wird gemeldet: Der Herr Reichspräsident empfing am Sonnabendnachmittag den geschäftsführenden Reichskanzler Dr. Marx und erteilte ihm den Auftrag, auf Grund des Beschlusses der Zentrumsfraktion vom Freitag durch Verhandlungen mit den in Frage kommenden Fraktionen des Reichstages die parlamentarische Lage und die Möglichkeiten einer Regierungsbildung weiter zu klären. Reichskanzler Dr. Marx behielt sich seine Entscheidung bis Sonntag nachmittag vor.

Dr. Marx hat den Auftrag angenommen und heute mit den Verhandlungen über die Neubildung der Regierung begonnen. Am Sonntag, um 12 1/2 Uhr, hat sich der Fraktionsvorstand des Zentrums nochmals mit der „neuen Lage“ befaßt.

Der Auftrag des Reichspräsidenten an den Reichskanzler Dr. Marx enthält im Gegensatz zu dem Auftrag an Curtius keine bestimmte Bindung. Wahrscheinlich ist das darauf zurückzuführen, daß schon die Kandidatur Marx gewisse Bindungen nach links in sich schließt, andererseits aber Graf Westarp noch am Sonnabend dem Reichspräsidenten erklärt haben soll, daß für seine Fraktion die Unterstützung einer Minderheitsregierung absolut nicht in Frage kommt.

Der gegenwärtige Reichskanzler hat nie ein Fehl daraus gemacht, daß er die Führung in einem Verhüllungsblut niemals zu übernehmen gedenkt. Er dürfte auch jetzt wieder dieser Auffassung entsprechend handeln und die Bildung einer Regierung mit Unterstützung der Sozialdemokratie herbeizuführen versuchen.

Der Fraktionsvorstand der Deutschen Volkspartei hat sich heute mit der politischen Lage befaßt. Die Gesamtkonferenz tritt am Mittwoch zusammen. Eine Einberufung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion dürfte vor diesem Termin ebenfalls kaum in Frage kommen.

Politische Massenverhaftungen in Polen.

Angedrohtes Komplott der Wehrlosen in Polen.

Sonnabend abend wurden in Wilna drei weißrussische Sejmabgeordnete verhaftet. Wie vom Innenministerium mitgeteilt wird, ist die Festnahme erfolgt, weil die drei Abgeordneten angeblich mit Geldmitteln, die ihnen von einem Nachbarstaat zur Verfügung gestellt wurden, eine ausgedehnte Propaganda in Polen betrieben haben. Ueberdies wurden Massenverhaftungen in Warschau, Bialystok, in Posen und in Posen vorgenommen.

Dem Vorgehen der polnischen Behörden gegen die Ultraradikalen, die Unabhängigkeit Weißrusslands anstrebende nationale Organisation Promada, wird in der polnischen Presse der Charakter eines Schlags gegen eine groß angelegte gegen den polnischen Staat gerichtete kommunistische Verschwörung gegeben. Der polnischen Darstellung zufolge ist das Herz der Bewegung in Moskau zu suchen. Die Komintern soll nämlich beschlossen haben, sich bei der gegen den polnischen Staat gerichteten kommunistischen Agitation zum Teil auch die nationale Bewegung zu nutzen zu machen, und zwar die Promada für die Agitation unter der orthodoxen Bevölkerung und die unabhängige Bauernpartei für die Bearbeitung der katholischen Landbevölkerung und die kommunistische Partei für die Propagierung des Kommunismus unter dem großstädtischen Proletariat. Ein engerer Anschluß dieser drei Organisationen soll in näherer Verbindung mit Moskau geknüpft werden. Die Tätigkeit der Promada soll deshalb in ihrem antzudecken gewesen sein, weil — wie „Kurjer Poranny“ mitteilt — das kompromittierende Material nicht, wie man anahm, bei Minsk über die Grenze geschmuggelt, sondern mittels diplomatischer Post nach Polen gelangt worden ist.

Abgesehen von den drei weißrussischen Abgeordneten wurden im ganzen Lande noch zahlreiche führende Persönlichkeiten der weißrussischen Promada verhaftet. Die Zahl der Festgenommenen beträgt einige Hundert. Allein in Warschau und dem Wilnaer Gebiet sind bis jetzt 80 bis 100 Personen, unter ihnen die beiden Direktoren der Wilnaer Weißrussischen Bank und einige Beamte der Bank, verhaftet worden. Gestern wurde im Sejmgebäude die Post der drei verhafteten Abgeordneten revidiert. In halbamtlichen und amtlichen Darstellungen wird betont, daß die Abgeordneten eines gemeinen Verbrechens überführt worden sind, also des Schusses der Immunität verlustig gegangen seien. Der polnische Justizminister führt in seinem Antwortschreiben an den Sejmarschall Katak aus, daß die Verhaftung der Abgeordneten notwendig war, um die Folgen ihrer Frevel zu unterbinden. Der sozialistische „Robotnik“ betont, daß die Regierung mit der Verhaftung der Abgeordneten eine ernste Verantwortung auf sich genommen habe.

Die Frage der deutschen Offsetungen.

Das Interall. Militärkomitee in Paris hat Sonnabend vormittag einen Bericht des Generals v. Pawels und der deutschen Delegation über die Frage der Offsetungen im Anschluß an die am Freitag erfolgte Ueberreichung der schriftlichen deutschen Vorschläge entgegengenommen. Der Eindruck besteht weiter, daß die Verhandlungen „hinfortschreiten“, wenn auch die nationalistischen Blätter sich nach wie vor eifrig bemühen, in der französischen Öffentlichkeit Mißtrauen über die Ehrlichkeit der deutschen Absichten zu verbreiten. Selbst der „Temps“ glaubt warnen zu müssen,

vor eingehender Prüfung der deutschen Vorschläge durch das Militärkomitee ein Urteil über den Ausgang der Verhandlungen zu fällen.

„Deure“ glaubt zu wissen, daß in dem von General von Pawels dem Internationalen Militärkomitee übergebenen Schriftstück Deutschland es sich angelegen sein lasse, den Defensivcharakter der neu errichteten Festungswerke zu zeigen, und auf die Notwendigkeit hinzuweisen, in der Deutschland sich befinden habe, diese Festungswerke zu bauen angesichts der Tatsache, daß die alten Festungen veraltet gewesen seien, deren Aufrechterhaltung längs der Maginot-Linie man in Deutschland erstrebe habe. Deutschland verlange daher, indem es auf einen weiteren Ausbau verzichte, daß man ihm zugestehen möge, die Festungen in dem jetzigen Zustand zu belassen.

Eine Internationale der Demokraten.

Unter dem Vorsitz des geschäftsführenden Präsidialmitgliedes des Verbandes für europäische Verständigung, Heile, wurde Sonnabend in Karlsruhe der zweite Kongreß der internationalen Vereinigung der demokratischen Parteien eröffnet. Eine Reihe ausländischer Staaten ist auf dem Kongreß vertreten.

Der Kongreß stimmte dem Vorschlag zu, dem neugewählten französischen Kammerpräsidenten Bouillon ein Begrüßungsgramm zu senden und ihm den Beschluß des geschäftsführenden Komitees mitzuteilen, der seine Erneuerung zum Ehrenpräsidenten anspricht. Der französische Abgeordnete führte in seiner Erwiderung u. a. aus: „Wir sind glücklich, in Deutschland zusammengekommen und sehen darin einen sehr wichtigen Schritt zur Verwirklichung des Zieles einer demokratischen Entente.“ Der Internationale Kongreß der Demokratischen Partei hat nach Abschluß der Aussprache über das Thema „Moralische Abrüstung“, zu dem u. a. Professor Bougle-Franke ausführlich Stellung nahm und einem Schlußwort des Referenten, Mitglied des Reichstages Dr. Koch, der betonte, daß man auf dem Wege zur Universalität des Europäertums als eine Etappe nicht entbehren könne, einstimmig eine Entschließung ange-

Sozialdemokratie und Beamtenrechte.

Wie man das Rotopfer bei der Danziger Beamtenchaft erzog. — Der Beamtenbund als deutschnationale Parteifiliale.

Einer der wichtigsten Punkte bei dem Danziger Sanierungsprogramm ist die Verringerung der Staatsausgaben durch einen Abbau der Beamtengehälter. Der Bürgerblocksenat glaubt diese Frage durch lösen zu können, daß er mit dem Beamtenbund ein Abkommen schloß, nach welchem die Beamten durch ein freiwilliges Rotopfer diese Ersparnis im Staatshaushalt herbeiführen. Dieses Rotopfer ist jedoch gesetzwidrig und außerdem viel unsozialer als der vom früheren Senat gesetzlich geplante Gehaltsabbau. Hinzu kommt, daß man viele Beamte auf sehr eigenartige Weise gezwungen hat, die Verzichtserklärung zu unterschreiben. Das nannte man dann „Freiwilligkeit“. Die Sozialdemokratie steht dagegen nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die Frage des Gehaltsabbaues nur gesetzlich gelöst werden kann. Sie hat zu diesem Zweck im Volksrat einen Gesetzentwurf eingebracht und dieser stand am Sonnabend im Hauptausschuß zur Beratung. Als Vertreter der Sozialdemokratie begründete Gen. Dr. Kammerer diesen sozialdemokratischen Antrag wie folgt:

Obwohl seit dem 1. Januar d. J. das Rotopfer der Beamten in Wirkung getreten ist, hält die sozialdemokratische Fraktion an ihrem Gesetzentwurf über die gesetzliche Regelung der Gehaltskürzung der Beamten fest, weil die Verabschiedung eines solchen Gesetzes nicht nur trotz, sondern gerade wegen des Rotopfers für dringend erforderlich hält. Das Rotopfer, eine juristisch genommen im Beamtenrecht einzig dastehende Erscheinung, ist außerordentlich gefährlich. Durch das Rotopfer hat der Senat in Beamtenfragen die Grundlagen des Gesetzes verlassen. Der Senat ist sich nicht darüber klar geworden, daß es ein wohlverordnetes Recht der Beamten ist, daß alle Verhältnisse, welche die Beamten betreffen, auf gesetzlichem Wege geregelt werden. Die Maßnahme des Senats bedeutet einen Einbruch in diesen Zustand und bedeutet für die Beamten eine große Gefahr. Alle gegängten Beschränkungen sind auch eingetroffen. Früher habe man sich mit dem Beamtenbund niemals zu befaßt gehabt, er wurde als eine politisch-neutrale Körperschaft angesehen. Jetzt drängen sich die Führer des Beamtenbundes in die Politik. Da nun der Beamtenbund Politik betreibt, bin ich verpflichtet, denselben in die Debatte zu ziehen. Der Beamtenbund ist zur Zeit die stärkste Macht im Senat. Der Staat wird mehr vom Beamtenbund geleitet, als wie von anderen Kreisen.

Ich klage den Beamtenbund an, Tausende von Beamten einem unmoralischen Druck ausgesetzt und in ihrer freien Willensentscheidung beschränkt zu haben. Ich klage den Vorstand des Beamtenbundes an, den Beamtenbund zu parteipolitischen Zwecken mißbraucht und um zwei Senatorensitze die satzungsmäßige politische Neutralität des Beamtenbundes gespart zu haben.

Um kleine, persönlich niedrige Motive willen, sind die Beamten genasführt worden. Die Führer des Beamtenbundes sind politisch zu wenig geschult, um sich der Kräfte bewußt zu werden, die sie in die Politik gebrängt haben.

Es ist notwendig, kurz auf die Entstehung der Frage der Gehaltskürzung der Beamten einzugehen. Der frühere Senat hatte in der Erkenntnis der Notwendigkeit der Sanierung der Staatsfinanzen den bekannten Gesetzentwurf zur

nommen, in der mit Freunden festgestellt wird, daß unter dem Einfluß der demokratischen Idee der Geist des Friedens im öffentlichen Unterricht sich fortentwickeln und nachdrücklich der Grundgedanke von der Internationalität der Wissenschaft unterfrühen wird.

Die Umgestaltung des französischen Heeres.

Ein sozialistischer Gesetzentwurf.

Der sozialistische Abgeordnete Renaudel hat im Namen der sozialistischen Kammerfraktion einen Gesetzentwurf betreffend die Umgestaltung der Verteidigungskräfte der Nation eingebracht. Dieser Gesetzentwurf ist auf den Gedanken der bewaffneten Nation auf gebaut und sieht vor, daß das Kolonialheer vollkommen getrennt wird von dem französischen Heer. Die Aushebung der Eingeborenen in den Kolonien wird beseitigt. Eingeborene können nach dem Gesetzentwurf nur als Freiwillige im Heere dienen. Die militärische Vorbereitung beginnt bereits im Schulunterricht. Außerdem hat jeder einen dreimonatigen Kursus in einer Rekrutierungsschule durchzumachen, während der eigentliche Heeresdienst nur 6 Monate in Anspruch nehmen soll. Dienstpflichtig ist jeder von 21 bis zum 48. Lebensjahre. Im ganzen soll das stehende Heer aus 14 Divisionen bestehen, so daß eine Herabsetzung des stehenden Heeres um 172 000 Mann erfolgen würde. Im Falle eines Angriffes wird die gesamte Nation mobil gemacht.

Englische Flottenverstärkungen für China.

Das erste englische Kreuzergeschwader wird in Malta erwartet. Es wird sofort Proviant und Munition einnehmen, um in Bereitschaft zu sein, sofort nach Eingang eines Befehls nach China in See zu gehen.

Ausbreitungen nationalistischer Studenten in Futschau.

Reuter meldet: Freitag abend überfiel in Futschau eine Anzahl Studenten das in der Nähe gelegene Waisenhaus der spanischen Dominikaner, sowie die Kirche und das dazugehörige Wohngebäude. Sie vertrieben die Ordenswächter, bemächtigten sich mehrerer chinesischer Waisenkinder und plünderten und beschädigten die Niederlassung. Die Schwestern und die Geistlichen mit Ausnahme des Bischofs verließen den Hafen. Obwohl 40 000 Mann nationalistischer Truppen in Futschau liegen, ist nichts geschehen, um den Überfall zu verhindern.

Kürzung der Beamtengehälter vorgelegt. Der Beamtenbund lehnte damals die gesetzliche Regelung ab, er war nur bereit, einem Zuschlag zur Einkommensteuer zuzustimmen, der alle Staatsbürger treffen sollte. Der Beamtenbund hat damals die Zustimmung zu der gesetzlichen Regelung abgelehnt, obwohl neben dem dreiprozentigen Zuschlag zur Einkommensteuer, der Einführung einer Leibrentensteuer auch die Arbeiterschaft sich bereit erklärt hatte, ein Opfer durch eine einprozentige Abgabe vom Bruttoeinkommen zur Entlastung der Erwerbstätigen zu bringen. Damals wollte die Sozialdemokratische Partei die höheren Gehälter scharfer heranziehen, um die unteren Beamten von der Kürzung so weit wie möglich zu befreien. Sofort ist gegen diesen Vorschlag vorgegangen worden und sowohl bestimmte Kreise im Senat als auch die Leitung des Beamtenbundes selbst bezeichneten diesen sozial gestaffelten Abbauvorschlag als unannehmbar. Was damals abgelehnt wurde, ist heute, allerdings in verschlechterter Form, eingeführt. Parteipolitische Motive waren es, welche die Leitung des Beamtenbundes zum Schwanken brachten. Zum Lohn für diesen Umfali erhielt der Beamtenbund von den deutschnationalen bzw. von der völkischen Arbeitsgemeinschaft

zwei Plätze im Senat.

Die Sozialdemokratische Partei habe bereits zur Zeit ihrer Regierungsbeteiligung die freiwillige Regelung als gesetzwidrig bezeichnet. Das heute geltende Beamtenrecht ist in dem Grundgesetz befestigt, daß in keiner Weise Beamte über Teile ihres Gehaltes verfügen können. Eine solche freiwillige Verfügung ist ohne jede rechtliche Wirkung. Diese Frage ist auch durch Gerichtsentscheidungen befestigt. Der Sinn dieser Bestimmung ist der: der Staat gewährt dem Beamten durch das Gehalt den Unterhalt. Der Staat hat ein Recht darauf, von seinen Beamten zu verlangen, daß er seinem Stande gemäß lebe, seine Schulden mache und seine Existenz nicht gefährdet. Handlungen der Beamten, auf einen Teil ihres Gehalts zu verzichten, verstoßen also gegen diesen Rechtsgrundsatz. Man brauche nicht auf die Kleinlichen Einwendungen einzugehen. Tatsache ist, daß es sich bei dem Verzicht um einen, für die jeweilige Gehaltsgruppe beachtlichen Teil des Gehalts handelt. Dieser unterzeichnete Revers kann also von jedem Beamten jederzeit widerrufen werden. Eine weitere Frage ist die der Gehaltsprüfung; ist bei der präventivfreien Einkommensgrenze das Rotopfer mitzurechnen oder abzuziehen? Die einstimmige Auffassung der Juristen dürfte die sein, daß das ganze Gehalt zu berechnen ist. Dadurch erleidet der betreffende Beamte dann einen schweren Nachteil.

Die Zustimmung zu dem Rotopfer ist zu einem großen Teil durch schweren unmoralischen Druck und unter Ausbeutung der freien Willensbestimmung eingeholt worden.

Das beweisen die Berichte, die jetzt an uns kommen. Es lag eine Anweisung des Senats an die Ordensleiter vor, auf diejenigen Beamten, die sich weigerten, den Revers zu unterzeichnen, durch eine persönliche Ansprache einen Druck auszuüben. Von dieser Anregung ist weitestgehend und in ungeschicktester Weise Gebrauch ge-

wacht worden. So hat man einestells Beamten zu verstehen gegeben, daß die Weigerung der Unterzeichnung des Meveres in die Personalakten eingetragen werde und daß diese Eintragung bei der Beförderung von Nachteil sein würde. Ferner ist gesagt worden, daß die Namen der sich weigern den Beamten in der „Beamtenzeitung“ veröffentlicht würden und man sie damit öffentlich anprangern würde. Auch hat man den Beamten erklärt, sie sollten doch den Meveres nur unterzeichnen, es nütze ihnen die Weigerung nichts, denn der Senat zähle doch nicht das volle Gehalt. War nicht zu reden brauche man über die Kommandierung zur Unterzeichnung bei der Schutzpolizei und der Volkspolizei. Ein Richter, der durchaus rechtsstehend ist, erklärte bei der Unterzeichnung des Meveres: Ich unterzeichne den Meveres in dem Bewußtsein, daß

die Maßnahme rechtswidrig ist,

aber ich muß es machen. So ist der Senat zu einer Institution un-moralischen Druckes geworden. Der Senat aber hat auch den Beamten, welche den Meveres nicht unterschrieben haben, das volle Gehalt nicht gezahlt. Der Senat hat damit das Wort gebrochen, das als Rechtsgrundlag gilt. Der Staat läßt das Gesetz nicht mehr gelten. Diese Willkür des Senates muß auf den Kredit-Aktivität haben und den Staat in seinen Grundbesitz erschüttern. Die Sozialdemokratie wird Wege finden, um den Senat auf den Rechtsweg zurückzuführen, denn diese gleichwidrige Handlungswiese wird große Auswirkungen in der Zukunft zeigen.

Die Beamtenliste möge darauf achten, daß die Grundlage des Gesetzes nicht durchbrochen wird. Sie möge den Anfangen widerstehen, damit nicht unter der Mitwirkung des V. B. weitere Handlungen entstehen. Der sozialdemokratische Gesetzentwurf will die Frage auf der Grundlage des V. B. weitere ungesetzliche Handlungen geschehen. Der sozialdemokratische Gesetzentwurf will die Frage auf der Grundlage des Gesetzes regeln und der Regelung durch Willkür und Missetat die Grundlage entziehen.

Für den Senat suchte der Kultusminister Dr. Strunk das Notopfer zu verteidigen. Dabei leistete er sich den klassischen Mißbrauch, daß das Notopfer zwar eine sehr einzigartige Maßnahme sei, aber auch die freie Stadt Danzig sei ein einzigartiges Staatsgebilde. Der Senat verläßt sich nach Dr. Strunk — so weit die juristische Berechtigung des Notopfers in Frage kommt — auf den Einspruch der Rechtsabteilung des Völkerbundes. In seiner weiteren Verteidigungsrede prägte Senator Dr. Strunk noch eine weitere klassisch-humoristische Staatsweisheit: „Freiwillig zahlt man mehr und freudiger als durch gesetzlichen Zwang.“ Wie man hört, will der Landbund und der Verband der Erwerbstätigen auf Grund dieses Strunckschen Ausspruchs die Aufhebung der gesetzlichen Steuern beantragen. Von einem Druck der Behördenvorsitzer auf die Beamten wußte Herr Strunk nicht das geringste. Nach seiner Darstellung habe es sich nur darum gehandelt, daß „ältere und kenntnisreichere Kollegen auf die anderen Beamten kollektial eingewirkt hätten“. Auch sei die Abstimmung über das Notopfer unter der Beamtenschaft geheim gewesen. Ueber diese Struncksche Entdeckung werden die beteiligten Beamten wohl am meisten erstaunt sein. Immerhin mußte selbst Senator Strunk am Schluß erklären, daß man vom Standpunkt der Politik über das Notopfer anderer Meinung sein könne als der Senat und der Beamtenbund.

Der Beamtensenator Kersch erging sich nur in hochtragenden moralischen Redensarten, während er gegenüber den vom sozialdemokratischen Redner vorgebrachten Tatsachen nicht das geringste zu erwidern wußte. Sonderbarerweise verließ sich auch der deutsch-nationale Dr. Ziem auf die Rechtsentscheidung des Völkerbundes und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Senat mit seinen „Aufforderungen“ (lies Druckmitteln) unter der Beamtenschaft fortfahren werde. Man solle sich nicht durch „sozialdemokratische Quertreiberien“ beeinflussen lassen. Gen. Mau nagelte die Tatsache fest, daß durch das Notopfer

der Beamtenbund den deutsch-nationalen die unbecommene Berantwortung für den Gehaltsabbau abgenommen habe.

Das wollte allerdings der deutsch-nationale Abgeordnete Bürgerle nicht gelten lassen, weil nach seiner Meinung der Senat und der Beamtenbund durch das Diktat des Völkerbundes vor eine vollendete Tatsache gestellt worden ist.

Für die Sozialdemokratie stellte Gen. Loopy folgende Tatsachen fest: Die gesetzliche Regelung, die der Beamtenbund als einen Angriff auf die wohlverworbenen Rechte ansieht, ist nicht von der Sozialdemokratie, sondern auch von den Liberalen und dem Zentrum seinerzeit erstrebt worden. Dem früheren Senat gegenüber hat der Beamtenbund jede Mitarbeit abgelehnt, weil die Beamtenvertreter damals

auf dem Standpunkt standen, daß sie nicht dazu da seien, an einer Kürzung der Gehälter positiv mitzuwirken. Beim Bürgerbündel aber haben sie das getan, und zwar zum Schaden der unteren Beamten. Das zeigt die parteipolitische Einstellung der Leitung des Beamtenbundes.

Sonderbarerweise schwiegen sich die Liberalen, das Zentrum und auch die Beamtentraktion völlig aus. Die allgemeine Aussprache über den sozialdemokratischen Antrag war damit erledigt. In den nächsten Tagen soll die Einzelberatung über den sozialdemokratischen Antrag beginnen.

Loebe über das Korridorproblem.

Reichstagspräsident Loebe wohnte gestern in Lodz in privater Eigenschaft der Feier des fünfjährigen Bestehens der deutschen Sozialdemokratischen Partei in Polen bei. In einer Konferenz mit Pressevertretern und in einer Rede betonte Loebe die Notwendigkeit einer deutsch-polnischen Verständigung auf wirtschaftlichem Gebiet. Wenn einmal die wirtschaftliche Annäherung durchgeführt sei, so würde eine friedlich durchgeführte Vereinigung der Gebietsfragen auch nicht mehr auf allzu große Schwierigkeiten stoßen; Staatsgrenzen seien nicht ewig, zwei Bedingungen seien jedoch notwendig, wenn man sie ändern wolle: Zustimmung beider in Betracht kommenden Länder, sowie die Möglichkeit, die Angelegenheit auf friedlichem Wege zu ordnen. Diese Bedingungen seien, was die deutsch-polnische Grenze anbelange, nicht vorhanden. Infolgedessen sei es auch nicht an der Zeit, über eine Grenzänderung zu sprechen. Was den Danziger Korridor, der eine polnische Brücke zwischen deutschem Gebiet darstelle, anbetreffe, so sei er in keiner Mehrheit von Polen bewohnt. Er sei jedoch aus wirtschaftlichen Gründen für Deutschland notwendig. Es müsse vor allem dafür gesorgt werden, daß sich der Verkehr auf dieser Brücke frei und ungehindert vollziehen könne.

Genosse Loebe fährt heute vormittag in Begleitung des Abgeordneten Diamond nach Warschau, wo er Gast der Polnischen Sozialdemokratischen Partei sein wird.

Auf die Frage eines Journalisten, welche wirtschaftlichen Kreise in Deutschland sich dem Abschluß des Handelsvertrages mit Polen widersetzen, antwortete Präsident Loebe, daß zu denjenigen, die gegen einen Handelsvertrag seien, gewisse Kategorien von deutschen Industriellen und Agrariern gehören, die jedoch nicht nur gegen den Abschluß eines Handelsvertrages mit Polen sich aussprechen, sondern dem Abschluß jeder Handelsverträge auch mit sonstigen Staaten Schwierigkeiten in den Weg legen, zumal diese Kreise danach streben, den Inlandshandel ausschließlich in ihrer Hand zu haben.

Paß für Staatenlose.

Am 12. und 13. Januar 1927 ist in Genf auf Einladung der Völkerbundskommission für Verkehr und Transit von einem Ausschuss, der sich aus je einem deutschen, französischen, österreichischen, ungarischen, polnischen, griechischen und rumänischen Sachverständigen zusammensetzte, die Frage der Ausgestaltung staatenloser Personen mit international anerkannten Ausreisepapieren beraten worden. Nach dem Beratungsergebnis ist die Schaffung eines „Paßes für Personen ohne Heimatpaß“ mit regelmäßig einjähriger Geltungsdauer in Aussicht genommen. Der vom Sachverständigenausschuss vorbereitete Entwurf einer entsprechenden zwischenstaatlichen Vereinbarung soll nunmehr dem Völkerbundsrat vorgelegt werden, der daraufhin voraussichtlich die Einberufung einer Konferenz der Regierungen beschließen wird.

Vertragsverlehen in der polnischen Marine. Der Prozeß gegen die polnischen Marineoffiziere, die wegen zahlreicher Unterschleifen und Diebstahlsverbrechen angeklagt waren, ist nach fast dreimonatiger Dauer zu Ende gegangen. Der Kommandantkapitän Bartoljewicz, wurde wegen Unterschleifen und Fälschungen, festgestellt in 85 Fällen, zu 5 Jahren schweren Arztes verurteilt, 6 Nebenangeklagte zu Arreststrafen bis zu 6 Monaten verurteilt. Die anderen Angeklagten wurden wegen Mangels an Beweisen freigesprochen.

Als die dünne Glocke der kleinen Kapelle die Menschen des Dorfes zum Begräbnis rief, kam die Frau des Herrn mit ihren drei kleinen Kindern und legte einen Kranz auf das Grab der toten Quella.

Für die Verlängerung der Schutzfrist.

Die Dichteralademie für den Schutz des geistigen Eigentums.

Von der Preussischen Akademie der Künste wurde folgendes Schreiben an einige Berliner Zeitungen gerichtet: „Die Preussische Akademie der Künste, Sektion für Dichtkunst, betrachtet es angeht die schwebende Erörterung als ihre Pflicht, für die Verlängerung der Schutzfrist geistigen Eigentums von 30 auf 50 Jahre nachdrücklich einzutreten.“

Die 50-jährige Schutzfrist ist sowohl von der revidierten Berner Uebereinkunft vorgegeben, wie von der überwiegenden Mehrzahl der europäischen Staaten bereits gesetzlich eingeführt. Sie wird daher in Deutschland schon durch die Rücksicht auf Vereinheitlichung des Urheberrechts und die nur durch diese zu erzielende Rechtssicherheit im geistigen Austausch der Völker gefordert. Die deutschen Urheber sind aber auch befugt, vom Reiche zu erwarten, daß es ihre Leibeserben nicht im Vergleich zu denen der anderen Kulturländer empfindlich benachteiligt.

Die Gegner der Verlängerung weisen hauptsächlich darauf hin, daß diese die Verbilligung der Werke für das Volk hinauszieht. Erfahrungsgemäß aber hindert der Urheberanteil die Verbilligung so gut wie gar nicht, und sie wird durch das Freiwerden der Werke nur im Falle von Massenverbreitung, bei Bühnenaufführungen gar niemals bewirkt. Uebrigens wird die Lage der lebenden geistigen Arbeiter, namentlich der jüngeren, durch die längere Frist erheblich verbessert, da mit ihnen jeder nicht mehr geschützte und daher sich umsonst anbietende Urheber in einem von vornherein begünstigten Wettbewerb tritt.

Felix von Weingartner in Basel. Die Allgemeine Musikgesellschaft verpflichtet als Dirigenten ab nächsten Winter Felix Weingartner, der gleichzeitig zum Direktor des Konservatoriums berufen und vom Staatstheater zur Übernahme einer Reihe von Opernvorstellungen verpflichtet worden ist. Weingartner läßt sich jetzt in Basel nieder und widmet sich ausschließlich den neuen Wirkungskreisen.

Eine sonderbare Theaterzentrage. Das Theater der Stadt Münster verankaltete bei seinem Publikum eine Kundfrage, in der es die Theaterbesucher aufforderte, zum Spielplan der vergangenen Saison Stellung zu nehmen und Vorschläge für die diesjährige Winterpielzeit zu machen. Das Ergebnis zeigt eine ziemlich kaffee Ablehnung Wagnerischer Opern, besonders des „Rinas“, mit Ausnahme der „Meistersinger“, die sogar die höchste Stimmenzahl auf der

Der Kulturkampf in Mexiko.

Der Sekretär der Transportarbeiter-Internationale, Edo Timmen, wandte sich in einem auf Veranlassung des Amsterdamer Arbeiter-Bildungs-Instituts gehaltenen Vortrage über seine Reiseindrücke in Mexiko entschieden gegen die Tendenzklagen über Religionsverfolgungen in diesem Lande. Im einzelnen führte er aus:

„Jahrhunderte hindurch wurde das mexikanische Volk zunächst als williges Ausbeutungssubjekt durch Spanien mißbraucht, und als es dann seine Freiheit erkämpfte, kam es von dem Joch der Spanier unter das der einheimischen Großgrundbesitzer, die sich auf die im Lande ebenfalls durch ihren Grundbesitz allmächtige katholische Kirche stützen konnten. Selbst die bedeutendsten Präsidenten des vorigen Jahrhunderts, wie ein Porfirio Diaz, waren trotz aller liberalen Grundzüge letzten Endes konservative Diktatoren. Für die Entwicklung des Volkes wurde nichts getan. Schulen bestanden nicht, und die indische Bevölkerung hielt man von allem Unterricht fern. Ausländische Kapitalisten wurden ins Land gezogen und der kleine indische Bauer erarmte mehr und mehr. Von 1911 bis 1917 löste daher eine Revolution die andere ab, bis 1917 endlich eine Verfassung zustande kam, die die Grundbesitzfrage im Interesse der indischen Bauern regelte und Kirchen jeder Art von der Grundbesitz-erwerbung ausschloß. Mexiko hat die größte Kirchenzahl von allen Kulturländern. Für die 1500 Einwohner mit acht Kirchen gehören nicht zu den Seltenheiten. Die mexikanischen Löhne sind noch sehr niedrig; sie schwanken zwischen 50 Cent und 125 Centen täglich.“

Die jähige viel verleumdete Regierung hat zunächst den Schulbau systematisch gefördert, so daß schon 1925 insgesamt 400 Bauernhöfe und 1926 weit mehr als 1000 Dörfer sich Schulen errichteten. Der Pflichtschulunterricht wird künftig auch auf dem Lande von 6. bis zum vollendeten 12. Lebensjahre dauern. Für das Jahr 1927 ist die Errichtung von 5000 Dorfschulen vorgesehen. Die Landschulen werden zunächst als Volkshäuser eingerichtet, wo abends die Eltern zusammenkommen, um sich von dem Lehrer über manche Fragen ebenfalls anfragen zu lassen. Ebenso wird mittlere Landschulen ins Leben gerufen werden, und die Regierung läßt gut ausgestattete Bücher drucken, in denen das Kind u. a. Fragmente aus der Weltliteratur kennen lernt. Der Widerstand der bisher allmächtigen Kirche gegen diese ungeheure Bildungs- und Kulturarbeit ist beargwünlich. Die Kirchen weigerten sich daher, ein Inventar über ihre Besitzungen aufzunehmen und die Priester streikten, um das Volk aufzuwecken. Von einer Religionsverfolgung ist nicht im mindesten die Rede. Die Kirchen stehen offen, und jeder kann hineingehen. Es wird nach wie vor getauft, getraut und kirchlich begraben.

Der Verbündete der Kirche ist das ausländische Kapital, wobei die Petroleuminteressen der Vereinigten Staaten die größte Rolle spielen.“

Russische Bestellungen in Deutschland.

Nach Leningrad sind der Vorsitzende des russischen Erzfürs für die Produktion von Massenbedarfsartikeln, Dis, und das Reichsanhaltliche des Erzfürs, Ingenieur Abakumow, von ihrer Reise nach Deutschland und der Tschechoslowakei zurückgekehrt. Nach ihren Erklärungen haben sie in Deutschland Bestellungen auf Ausrüstungen für den Erzfürs vergeben. Der Firma „Demag“ wurde ein größerer Auftrag auf Ausrüstung für die Walzwerkabteilung der Fabrik „Krasny Gwosditschik“ in Leningrad in Höhe von 220 000 Rubel erteilt. Die Firma garantiert dem Erzfürs, daß die mit den neuen Anlagen ausgerüstete Abteilung jährlich 2 Mill. Rubel Wagnereisen herstellen kann. Der Firma Siemens-Schuckert wurde für 50 000 Rubel die elektrische Ausrüstung für diese Abteilung bestellt. Diese Ausrüstung soll Ende 1927 nach Leningrad geliefert werden. Insgesamt wurden in Deutschland Bestellungen auf Ausrüstungsanlagen in Höhe von 500 000 Rubel erteilt. Einer tschechoslowakischen Firma wurde ein Auftrag auf Ausarbeitung des Bauplanes einer Stahlbracketabteilung der Fabrik vergeben. Der Entwurf soll Ende Februar fertiggestellt werden.

Domela-Prozeß in Gotha. Das „Berl. Tageblatt“ meldet aus Köln: Der Verteidiger von Harry Domela hatte den Antrag gestellt, die Hauptverhandlung gegen seinen Klienten in Köln abzuhalten. Dieser Antrag ist von der Staatsanwaltschaft mit der Begründung abgelehnt worden, daß die Delikte, die Domela in Köln begangen hat, nur geringfügiger Natur seien. Es wurde beschlossen, den Haupttermin in Gotha anzuberaumen, wohin Domela in allernächster Zeit übergeführt werden wird.

Reibeigenschaft.

Von Raoul-Wien.

In die Freude des Dorfes über die Hochzeit der schönen Quella plakte die Nachricht: der Herr wäre da.

Der Herr: man kannte ihn kaum, nur einige hatten ihn gesehen, und sie mußten viel von der Unnahbarkeit und seiner grausamen Strenge. Die Kellnerin des Dorfes traten zusammen und flüsterten, jähren zur schönen Quella und dem traurigen Jan.

Bald aber spielten wieder die Weigen, man war lustig und lachte. Nur Quellas Vater verschwand: er ward zu dem Herrn gerufen, und als jener wiederkam, war er noch bleicher und zitterte.

Es war eine Stunde vor Mitternacht.

Quella tanzt mit ihrem Vater; sie sah sein ernstes Gesicht und hat ihn, so antworten.

„Komm“, jagte der Vater, und sie gingen hinaus. An das Meer, das wild war von Sturm, der die schäumigen Wellen an den Strand warf. Und Quella ergriß seine Hand, fiel ihrem Vater zu Füßen, presste ihre Stirn in den Sand, daß es knirschte.

„Um Mitternacht.“ Und er schweig.

„Nie!“ Quella jahre es heraus, in die Nacht, in den heulenden Sturm. Sie sank in den Sand.

Da riefen Signale den Vater aufs Meer: ein Schiff zu retten und Menschen.

Quella hörte von fern die Glocke der kleinen Kapelle. Zwölf Schläge. Mitternacht.

Und rauch ging sie zurück. Den Weg, den sie mußte. Den Weg, den sie kannte, ohne das leuchtende Feuer der Blitze. Auch wußte sie wohl von ihrer Pflicht, ohne die Mahnung des großen Donnerers. Sie schritt durch den Garten, eine Gestalt folgte ihr. Doch die Dunkelheit verbarg ihn. Quella blieb stehen, ging zurück, schaute dem Mann ins Gesicht: „Nicht heute, Jan! Komm morgen. Bitte.“

Und der Mann umarmte sie, heiß und ergeben, dann küßte er sie und ging, schweigend und spüthast, wie er kam und gewartet hatte.

„Jan!“ rief sie, doch der Sturm überdachte ihren Schrei. So ging sie die Treppe hinauf, die ohne Licht war, öffnete die Tür zu ihrer Kammer und sah am Fenster: den Herrn.

Am anderen Morgen fand man den Herrn mit zerstoßenem Herzen blüend in der Kammer der schönen Quella, zwei Tage später trieb ein Boot sie oben an den Strand des traurigen Dorfes, und endlich — nach acht Tagen, gab das Meer sein Opfer wieder, das man begrub nach Eide und Brauch.

Wunschlüste erblickte. Deutlich wird eine wachsende Vorliebe für Mozartsche Opern bemerkbar. Unter den Vorschlägen sind auch zahlreiche moderne Komponisten vertreten: Hindemith „Cardillac“, Will „Protagonist“, de Falla „Ein kurzes Leben“, Krenek „Die Zwinauburg“, Bartok „Nitter Blaubart“, Bellies „Alkestis“ und Berga, „Wozzeck“. Bei den Vorschlägen für die Neue Tanzbühne dominieren die modernsten Komponisten.

Ein Dichter auf der Flucht vor seinem Modell. Einer der bekanntesten Dichter Norwegens, dem seine Verehrer durch eine Gedenkfeier im ganzen Lande im vergangenen Herbst ein eigenes Heim am Oslo-Fjord zum Geschenk gemacht hatten, mußte seinen Wohnort Hals über Kopf verlassen. Ein Mineralwasserfabrikant der Stadt, den der Dichter in einem neuen Bühnenwerk als Modell benutzte, hatte, was darüber zu erhob, daß er den Autor mit einer Hundepfote auf Schritt und Tritt verfolgte. Einmal konnte sich der Dichter vor dem Verfolger, der früher sein Freund und Wägen gewesen sein soll, nur mit knapper Not in seine Wohnung retten. Der Sodawasserfabrikant macht übrigens auch Verse. Da sein erfolgreicher Dichterkonkurrent nun auch Probrierte erhalten hat, dürfte die Angelegenheit noch vor das Gericht kommen.

Ein Münchhausen-Stück in Wiesbaden. Robert Walter's Tragikomödie „Der naturliche Liebhaber“ findet in dem letzten Altersergebnis des klassischen Gugeneyshälers Münchhausen einen sehr originellen, seiner ganzen Eigenart nach doch wohl mehr episch als dramatisch ergiebigen Stoff. Der Gestaltung des Dramas, der Liebesgeschichte des in seine Phantasieen hilflos verirrten Greises mit einer jungen Abenteuerin, ist der Dichter das Meiste schuldig geblieben, die handelnden Personen sind schemenhaft blaß. Darüber kann die Originalität der Erfindung in den grotesken Gugeneyshäusern und die dichterisch schöne Sprache nicht hinwegtäuschen. Dr. v. Garbons Regie vermochte bei der Erstaufführung am Wiesbadener Staatstheater kaum mehr als ein flüchtiges, vorwiegend dem Milieu geltendes Interesse zu erzwängen.

Nervenzusammenbruch Charlie Chaplins. Charlie Chaplin hat im Laufe seines Anwaltes einen Nervenzusammenbruch erlitten. Nach Aussage seines Arztes hat das Nervenzusammenbrechen durch die Aufregungen gelitten, die ihm durch die öffentliche Behandlung seiner Eheverhältnisse bereitet wurden.

Ehrung Mag Halbes. Der preussische Staat hat für seine Sammlungen eine Porträtskulptur Mag Halbes von Th. Heine aus der Ausstellung der Mitglieder der preussischen Akademie angekauft.

Luigi Pirandello hat ein neues Drama beendet, das den Titel „Die Krone“ trägt und binnen kurzem durch seine eigene Truppe zur Aufführung gelangen wird.

Danziger Nachrichten

Zusammenstoß zweier Dampfer im Hafen.

Der Spruch des Seemanns.

Vor dem Seemann wurde über den Zusammenstoß zweier Dampfer im Hafen vor Weichselmünde verhandelt, der sich am 12. Januar, morgens 6 1/2 Uhr, bei Dunkelheit ereignete. Der Zusammenstoß erfolgte zwischen dem Hamburger Dampfer „Orlando“, den Kapitän Proeb führte, und der nur schwach mit 620 Tons Getreide und Holz beladen war, und dem schwedischen Dampfer „Grim“, geführt von dem Kapitän Wertzberg und den Zwanaloffen Müller, der voll mit Kohlen beladen war. Beide Dampfer hatten Schlepddampfer, „Aram“ und „Manfred“. „Orlando“ lag Weichselmünde gegenüber am Muffenhafen, Fahrtrichtung nach Neufahrwasser zu. Der Dampfer, der voll beladen war, wollte umkehren und nach dem Kaiserhafen fahren. Der Dampfer „Grim“ lag im Hafenkanal von Neufahrwasser und sollte gleichfalls nach dem Kaiserhafen verholzt werden. „Orlando“ ging zunächst etwas vor und machte dann eine Schwenkung nach rechts, die Spitze des Dampfers (Bug) hatte die Schwenkung nach dem Kaiserhafen hin bereits um ein Viertel vollendet. Der Schlepddampfer lag rechts vom Schiffe, an der Steuerbordseite, um die Schwenkung zu vollenden.

„Orlando“ lag also etwa quer über der Weichsel und verperrte den Weg für andere Dampfer. Die Länge des Schiffes beträgt 75 Meter, so daß der Bug etwa 8 Meter vom Kai entfernt war. Zu dieser Zeit kam der Dampfer „Grim“ vom Hafenkanal her in voller Fahrt, geführt von dem Kapitän, dem der Kapitän die Schiffsführung vollständig überlassen hatte. „Grim“ fuhr links, an der Weichselmünder Seite, und wollte durch diesen schmalen Zwischenraum an „Orlando“ vorbeifahren, was natürlich nicht möglich war. „Grim“ fuhr mit seinem Bug an den des „Orlando“. Beide Dampfer erlitten Beschädigungen, besonders „Orlando“. Ihm wurde durch den Anker des „Grim“ ein Loch in die Schiffshaut oberhalb der Wasserlinie eingedrückt. Der Anker war so heftig, daß „Orlando“ um etwa 25 Grad nach dem Kaiserhafen hin seitwärts lag. Zum Glück waren die Beschädigungen nur oberhalb des Wassers, da sonst ein Untergang zu befürchten war, unter Sperrung der Fahrstraße. Der Schaden der „Orlando“ beträgt nach der Veranschlagung etwa 3000 Gulden.

Die Schuld lag offenbar auf Seiten des „Grim“. Unbeachtet hat dabei der Dampfer „Orlando“ mitgewirkt, der auch an der Weichselmünder Seite lag und gleichzeitig nach dem Hafenkanal losfuhr. Natürlich war auch dieser Dampfer vorfahrtsmäßig erleuchtet. Dadurch, daß er sich vom Kai nach links wandte, um ins Fahrwasser zu gelangen, zeigte er das grüne Licht dem Dampfer „Grim“. Der Kapitän auf dem „Grim“ bemerkte dies, und dabei entging ihm das rote Licht des „Orlando“ und die Sperrung des Fahrwassers durch den Dampfer. Als der Kapitän dann das rote Licht bemerkte, war er auch bereits in der Nähe des „Orlando“, so daß der Zusammenstoß nicht mehr vermieden werden konnte. Vergeblich wurde der Nachbordanker geworfen und Dampf rückwärts gegeben. Der Schlepddampfer des „Grim“ hatte die Gefahr erkannt, sich befreit und gewann den Kai links an seinem Schiffe.

Der Staatskommissar, Fregattenkapitän a. D. Grawow, gab sein Gutachten dahin ab, daß die Schiffsführung des „Orlando“ keine Schuld trifft. Wenn die Schiffsführung des „Grim“ die Gefahr zwei bis drei Minuten früher erkannt, sofort gestoppt und mit voller Kraft rückwärts gegangen wäre und beide Anker hätte fallen lassen, dann wäre der Zusammenstoß vermieden worden. Die Schuld liegt auf der Seite des „Grim“. Der Kapitän hat das Recht und die Pflicht, die oberste Leitung der Schiffsführung in Händen zu behalten, auch wenn er einen Zwangsstoß an Bord hat. Er ist also mit verantwortlich für die Schuld des Luffen.

Auf den gleichen Standpunkt stellte sich das Seemann. Der Kapitän muß eingereisen, wenn er sieht, daß die Schiffsführung des Luffen Gefahr für das Schiff bringt. Mindestens muß er den Verlust des Eingereisens machen, was nicht geschehen ist. Der Spruch des Seemanns lautete: Die Kollision des deutschen Dampfers „Orlando“ mit dem schwedischen Dampfer „Grim“ im Hafen von Danzig am 12. Januar 1927 ist darauf zurückzuführen, daß der Kapitän und der Kapitän des Dampfers „Grim“ zunächst durch das Nachbordbordsignal des in der Nähe der „Orlando“ treibenden Dampfers „Grim“ irreführt worden sind, in der Dunkelheit die Lage und die Absicht der „Orlando“ nicht richtig übersehen haben und sich durch diese Umstände zu dem gefährlichen Versuch, vor dem Bug der „Orlando“ vorbeizufahren, haben verleiten lassen. Die Schiffsführung der „Orlando“ trifft keine Schuld.

Deutschnationale Komödie in Neuteich.

Es wäre wirklich zu traurig um uns bestellt in der heutigen Zeit, wenn nicht Herr Schwemmann und seine Freunde für etwas Humor sorgen würden. In Neuteich ist nämlich eine zu amüsiante Geschichte passiert, die die „Neue Zeit“ wie folgt schildert:

„Was es doch da vor ca. 4 Jahren in diesem Städtchen als Stadterneuerung einen fürchterlichen Demofraßen, der den Neuteichern einen sozialdemokratischen Bürgermeister bescherte, man denke sich: einen Mann, der nur einfache Schulbildung genossen und seine Laufbahn als Zimmermann begonnen hatte.“

Um nun, ja das Städtchen vor Schäden zu bewahren, die dieser Professoreler dort anrichten könnte, wählte man einen fremden deutschnationalen Amtsrichter zum Beigeordneten, dem der Auftrag erteilt wurde, kraft seiner höheren Intelligenz möglichst schnell dem Sozialdemokraten ein Bein zu stellen, damit er so schnell wie möglich aus seinem Amte fliege.

Aber genählich macht man die Rechnung ohne den Wirt! Man wird überrascht. Der Bürgermeister war so unglaublich tüchtig, gewissenhaft und kenntnisreich, daß man ihm nicht nur nirgends an den Haaren fassen konnte, sondern daß man auch überrascht war über die Intelligenz und die Fähigkeiten, die er besaß. Man wurde mit ihm dick befreundet, sah am Stammtisch mit ihm und beschloß im Magistrat einstimmig, ihm zu Ehren eine Straße einer von ihm gebauten Kolonie nach seinem Namen zu benennen.

Aber auch diesmal hatte man wieder die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Saßen da im hochwohlwollenden Stadtparlament streng gesinnungsstreue deutschnationale Männer, die es doch nicht zugeben konnten, daß man einem Sozialdemokraten, und wenn er auch noch so tüchtig ist, eine derartige Ehre antun könne, man überredete noch einen Zentrumstagsabgeordneten und dann stimmte man dem Beschluß des Magistrats nicht zu.

Stolz ob dieses Erfolges und um ihm den nötigen Nachdruck zu geben, warf man sich in Gefrock und Würde und begab sich zu dem deutschnationalen Beigeordneten, um diesem als Parteifreund grüßlich die Wahrheit wegen seines völligen Verlangens zu sagen. Als dies aber auch nichts half, denn der Beigeordnete war anständiger in seiner Gesinnung wie die anderen, wandte man sich an die hohen Parteiführungen nach Danzig, um zu verlangen, daß diese

hohe Instanz ob dieses Verbrechens den unbotmäßigen Amtsrichter zur Ordnung rufe bzw. ihn an die Kasse lege. Darauf legte der Herr Beigeordnete sein Amt nieder und mit ihm auch noch ein Stadtverordneter, dem anschließend dieser gemeine Dreck auf eine anständige Bestimmung auch nicht paßte.

Und das beste kommt noch, diese Staatsaktion aus Neuteich wird auch nach das Oberverwaltungsgericht in Danzig beschickten.“

Der Obstkeller als „Hotel“.

Au Werkis Nachtschlaf erinnert eine Entdeckung, die von der Kriminalpolizei in einem Hause in der Tobiasgasse gemacht wurde. Auf dem Dache des Grundstücks befindet sich ein Keller, 4x5 Meter groß. Der Fußboden ist zementiert, die Luft in dem Raum stickig und feucht. Zwei polnische Staatsangehörige, die auch in der Notenfälschungssache verwickelt sind, hatten diesen Keller gemietet, angeblich als Aufbewahrungsort für Obst. Einige leere Obstkörbe wurden auch herangeholt, doch nur um den Zweck des Kellers zu verschleiern. In Wirklichkeit diente der Raum als Unterschlupf für Leute, die der Polizei gerne aus dem Wege gehen. Nacht für Nacht fanden sich in diesem „Hotel“ Gäste ein, die 1 bis 2 Gulden zahlen mußten. Als Lagerstätte standen die Obstkörbe zur Verfügung. Manche nahmen mit dem nassen Zementboden vorlieb. Es gab auch Stammgäste, die monatlich 20 Gulden zahlten.

Bei einer Razzia fand die Polizei in dem Keller einen langgesuchten Einbrecher, ferner einen Taschendiehl, der aus Danzig ansagewiesen war, weiter ein junges Mädchen, dem zunächst einmal ein Waschen helfende Dienste leisten mußte. Dieser Unterschlupf so unerwünschten Zusuges aus Polen, der ein erschütterndes Bild bot, ist natürlich geschlossen worden.

2600 Sack Mehl unterschlagen und verkauft.

Die Geschäfte eines Konjuls.

Am Sonnabend wurde eine Angelegenheit, die in Handbelskreisen bereits einiges Aufsehen erregte, vor der Verurteilungsinstanz verhandelt: sie endete im Gegensatz zu dem freisprechenden Urteil des Schöffengerichts auf die von der Staatsanwaltschaft eingeleitete Verurteilung mit der Verurteilung des Angeklagten.

Es handelte sich um den früheren hiesigen Konjul Karl Heimburger, der ehemaligen Inhaber eines bekannten Seespeditions-geschäftes. Der Angeklagte hatte vor etwa zwei Jahren durch eine amerikanische Firma 6000 Sack Mehl erhalten und einweisen auf Lager genommen. Der Lagerchein war als Sicherheit an eine Danziger Bank gegeben worden. Von den 6000 Sack hatte später S. ohne Wissen der Bank 2600 Sack für den Betrag von etwa 7000 Dollar weiterverkauft. Der Angeklagte suchte den Verkauf als eine Notwendigkeit darzustellen, weil das Mehl begann schlecht zu werden. Auch habe er dem Danziger Vertreter der amerikanischen Firma von der Notwendigkeit des Verkaufs Mitteilung gemacht und sich deshalb für berechtigt zu dem Verkauf gehalten. Der Weizenaufnahme folgend, gelangte die Verurteilungsinstanz zu der Feststellung, daß der auf Veranlassung des S. geschehene Verkauf der 2600 Sack widerrechtlich und zum Nachteil der Interessenten geschehen ist. Dem Antrage des Staatsanwaltes folgend, verurteilte der Gerichtshof unter Berücksichtigung des Umstandes, daß in diesem Fall ein schwerer Vertrauensbruch vorliegt, sowie der Höhe der dabei in Frage kommenden Summe zu sechs Monaten Gefängnis. Da S. Ausländer ist, so wurde unter Berücksichtigung der nahen Grenze die sofortige Verhaftung des S. wegen Flußverdrachts verfügt.

Schaffende Hände.

Aus dem Schaffen des Bildhauers.

Ein neuer Film des Instituts für Kulturforschung, „Schaffende Hände: Bildhauer“, gelangte gestern vormittag durch den Kunstverein in den U.S.-Lichtspielen zur Aufführung. Wie bei der Vorführung des Materfilms war auch diesmal die Zahl der Zuschauer außerordentlich groß. Der Film gewährt einen ausgezeichneten Einblick in die Werkstatt lebender Bildhauer und die Bearbeitung des Materials. Besonders günstig für die Widergabe im lebenden Lichtbild ist die Bearbeitung des Ton, weshalb sich der Film in der Hauptsache auch hiermit beschäftigt. Aber auch die Entstehung von Holz- und selbst Steinplastiken veranschaulicht man den Zuschauer vor Augen zu führen.

Vielleicht am eindrucksvollsten und interessantesten war die Schaffung einer Skulptur von H. Berger aus einem Baumstamm. Ferner konnte man einen Einblick in das Schaffen von Willu Steger, Hugo Rederer, Wera K. K. K., Ernesto de Fiori, Rudolf Bellingh Renée Sinteris tun. Besonders interessant war bei Rederer der Vergleich zwischen dem Modell und der Darstellung einer Tänzerin. Das Publikum war bis zum Schluß der Vorführung aufmerksam. Es dürfte sich empfehlen, weitere Filme dieser Art dem Danziger Kunstfreunde zu zeigen.

Wünsche der Postbeamten.

Der Postbund hielt am 14. Januar eine Gesamtsitzung ab. Der 1. Vorsitzende, Oberpostinspektor Thomas, gedachte mit herzlichen Worten der kürzlich verstorbenen Mitgliebers Postamtsrat Bartold und Oberpostsekretär Szponowski. Eine lebhafte Aussprache riefen der Haushaltsplan für 1927 und der von der Regierung beabsichtigte Stellenabbau hervor. Gefordert wird, daß sich durch den drohenden Abbau das bisherige Beförderungsverhältnis nicht verschlechtert, d. h., daß die zu streichenden Stellen in gleichem Maße auf Eingangs-, Aufstiegs- und Spitzenstellen verteilt werden. Ferner wird für die Zukunft die Mitwirkung der Organisation bei Anstellung der Haushaltspläne und der Dienstpostenbewertung gewünscht. Auch die Aussprache über die neuen Satzungen für den Post- und Fernsprecheverein zeitigte lebhaftes Interesse bei den Mitgliebers. Für die bevorstehende Generalversammlung dieses Vereins wurden mehrere Anträge, die Festsetzung des Binsfußes und die Zusammenziehung des Vorstandes betreffend, gestellt.

Zoppot. Das 25-jährige Städtjubiläum kann Zoppot am 1. April d. J. begehen. Es ist beabsichtigt, die städtische Feier am Freitag, den 1. April d. J., in annähernd demselben Rahmen zu halten, wie im Mai 1903 diejenigen des 100-jährigen Bestehens Zoppots als Badeort, wenn natürlich auch der frühen Jahreszeit wegen Veranstaltungen im Kurgarten nicht in Frage kommen können. Ueber die Einzelheiten des Festprogramms werden die städtischen Körperschaften demnächst Beschluß fassen.

Radio-Programm am Dienstag

Nachmittags: 4 Uhr: Märchenstunde. Ely Kurich. — 4.30—6 Uhr: Unterhaltungskonzert (Funkabelle): Italienische Meister der Oper: Donizetti—Bellini. — 6.30 Uhr: Die Verurteilung der deutschen Bevölkerung mit der genügenden Menge einwandsfreier Trümmern. Vortrag von Tierzuchtinspektor Statemann, Allenstein. — 7 Uhr: Das Gesicht des Ostens (eine ostpreussische Trilogie). 2. Vortrag: Das Ostproblem im Lichte der Geopolitik. Vortrag von Vizepräsident Dr. Herbst. — 7.30 Uhr: Esperanto-Bertrag nach der Konversationsmethode, Rechnungsrevisor i. N. Schattat. — 8 Uhr: „Denmeles Himmelfahrt.“ Traumbildung in zwei Teilen, von Gerhart Hauptmann. Sendespielsetzung: Kurt Lehing. — 9.30 Uhr: Beethovens Klavierkonzerte. (3. Abend.). 1. Sonate F-Moll, op. 10, Nr. 1. 2. Sonate F-Dur, op. 10. 3. Sonate D-Dur, op. 10, Nr. 3.



herbevorragend bewährt bei:
Grippe, Influenza,
Nervenschmerzen, Rheu-
matismus, Gelenkschuh
Vergiftung laulendfachhängend be-
günstigt. In allen Apotheken er-
hältlich.

Der Faust-Film in den U.S.-Lichtspielen.

Es ist seit mehr als Jahresfrist viel Klatsch für diesen Ufa-Film gemacht worden. Der größte Klatschmacher war wohl der, daß man Gerhart Hauptmann bewog, für diesen klassischen Film 800 Zwischenverträge zu schreiben. Das hat Hauptmann auch gegen klingenden Lohn getan. Schließlich ließ man diese Verträge aber wieder fort, weil sie die Wirkung des Films beeinträchtigen, d. h. ihn nur langweiliger gestalten hätten.

Es ist sicherlich gute Qualitätsware, die die Ufa mit dem Faustfilm geliefert hat. Besonders in den ersten Akten hat es der Regisseur Murnau verstanden, interessante Bilder aus dem mittelalterlichen Städte- und Kulturleben zu schaffen. Hier hat sich der Film zu seinem Vorteil auch in der Hauptfrage an die alte deutsche Volkslied gehalten. In den letzten Akten aber bringt er ausschließlich die Gretchen-Tragödie in starker Anlehnung an Goethes Faust, und das gereicht dem Film nicht immer zum Vorteil, weil dadurch die notwendige Spannung der Handlung genommen wird. Auch der Faustdarsteller selbst vermag nicht besonders Interesse zu erwecken. Er ist ein junger und schöner Liebhaber, aber nicht im geringsten ein verführerischer Faust. Dagegen hat Emil Jannings in der Rolle des Mephisto eine Glanzleistung gegeben und es ist köstlich, diesen Herrn der Finsternis in seinem Umgang mit dem armenigen Menschenlein zu betrachten. Welchen Humor entwickelt Jannings z. B. in der Szene mit der liebeshäutlichen Frau Schwerdtlein? Eine Jannings gleichwertige künstlerische Leistung vollbringt auch die Darstellerin des Gretchen, Camilla Horn, die von höchstem Liebreiz in ihren Liebesakten mit Faust ist, als auch von erschütternder Tragik in den Szenen als verlassene Mutter und verführte Verbrecherin.

Alles in allem genommen, bringt der Film viel an interessanten und aufgestellten Bildern, sowie an hervorragender künstlerischer Darstellung. Aber das überragende Filmtalentwerk, das wir in ihm erwarteten, ist er nicht.

Der internationale Esperanto-Kongress 1927 in Danzig

In den letzten Jahren sind viele Kongresse in Danzig abgehalten worden, und die Zahl dieser Veranstaltungen nimmt erfreulicherweise ständig zu. Die Kongresschronik wird in diesem Jahre ein besonders bedeutendes und in seiner Art einziges Ereignis zu verzeichnen haben, das ist der 10. Welt-Esperanto-Kongress 1927.

Abgesehen von der großen Zahl von Teilnehmern — es werden gegen 3000 erwartet — wird die Tagung sehr als alle bisher in Danzig Mauerern zu Gast gewesen: den Charakter einer internationalen Veranstaltung tragen. Auch äußerlich wird dies zum Ausdruck kommen durch die Gepflogenheit der Esperantokongresse, ihren Teilnehmern das Tragen ihrer Nationaltrachten am Tagungsort zur Pflicht zu machen. Ein untes Bild fast aller Völker des Erdballs wird sich den erkrankten Mägen der Danziger darbieten, da schon heute Anmeldungen aus allen Erdteilen vorliegen. Bei alledem ist das größte Phänomen, daß diese verschiedenen Vertreter aller Zonen und Sprachen das Gegenteil der babylonischen Sprachverwirrung bei sich zur Tat haben werden lassen: eine Sprache, die Weltheilsmache Esperanto bringt sie alle einmütig zusammen.

Danzig kann stolz darauf sein, diese internationale Veranstaltung bei sich zu beherbergen. Wir werden noch auf die näheren Einzelheiten des Kongresses zurückkommen. Es ergeht schon heute der Ruf, daß recht viele Danziger sich bereitfinden möchten, Kongreßteilnehmer bei sich aufzunehmen, da somit die Unterbringung einer so großen Anzahl sich nicht erträglichen ließe.

Eine mißglückte Demonstration. Die Kommunisten glaubten wieder einmal durch eine Demonstration von sich reden machen zu müssen. Sie riefen darum die Massen heraus zu einer Protestkundgebung auf dem Dominikanerplatz. Es sollte besonders für die Freilassung von Max Göbl demonstriert werden. Doch wer nicht kam, waren die Massen. Selbst die kommunistischen Anhänger blieben zu Hause. Auch sie haben wohl ein, daß im abgetrunkenen Danzig eine Kundgebung zur Freilassung von Göbl wirkungslos bleiben muß. So war trotz Aufgebot des roten Frontkämpferbundes nur ein kleines Häuflein versammelt, das nach Annahme einer Entschickung wieder nach Hause geschickt wurde. Da mag auch ihnen die Ueberflüssigkeit dieser „Demonstration“ zum Bewußtsein gekommen sein.

Neuer Waisenrat. Zum stellvertretenden Vorsteher und stellvertretenden Beiratsrat der 40. Waisenrats- und Waisenkommision ist an Stelle des Herrn August Al, Frau Ottilie Kuhl, wohnhaft Bangsuh, Brunshofer Weg 19, bestellt worden.

Versammlungs-Anzeiger

SPD., Volkstagsfraktion. Dienstag, 18. Januar, 7 Uhr: Dringende Sitzung.

SPD., 8. Bez., Niederstadt. Dienstag, den 18. Januar, abends 7 Uhr, im Lokale Kuchborski, Gr. Schwabengasse 18: Bezirksversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. M. u. S. Abrechnung. 2. Bezirksangelegenheiten. Nach Schluß gemütliches Beisammensein. Eingeführte Gäste willkommen. Der Vorstand.

Sozialistischer Kinderbund. Am Dienstag, den 18. Januar, findet kein Helferabend statt. Der nächste Helferabend findet am Dienstag, dem 25. Januar, statt, an dem alle Helfer sämtlicher Ortsgruppen der Wichtigkeit halber erscheinen müssen.

Langjähriger Männergesangsverein von 1891, Abt. Frauenchor. Jeden Dienstag, ab 8 Uhr, bei Kresin: Übungsstunde und Aufnahme neuer Mitglieder.

Gemeinde- und Staatsarbeiterverband. Am Dienstag, dem 18. Januar, abends 6 Uhr, in der Gewerbehalle, Schiffel-damm 62, 2. Et.: Jahres-Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Verschiedenes; 2. Geschäftsbericht; 3. Abrechnung vom 4. Quartal 1926; 4. Neuwahlen; 5. Geschäftliche Mitteilungen.

Arbeiter-Abfindungen-Bund Danzig. Mittwoch, den 19. Januar 1927, abends 7.30 Uhr: Jahresgeneralversammlung in der Handels- und Gewerbeschule. Berichte, Neuwahlen, Vortrag des Gen. Siesgen.

SPD., 2. Bez., Altstadt. Donnerstag, den 20. Januar, abends 7 Uhr, im Meißhaus F, Eingang Wallgasse: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 4. Quartal 1926; 2. Neuwahl des Bezirksvorstandes; 3. Vortrag des Gen. Parigewill: Die Arbeiten der Partei im Jahre 1927. 4. Bezirksangelegenheiten.

SPD., Ortsverein Danzig-Stadt. Freitag, den 21. Januar, abends 7 Uhr, im Meißhaus F, Eingang Wallgasse, zum Pokollamt: Sehr wichtige Sitzung des erweiterten Vorstandes.

Wirtschaft, Handel, Schifffahrt

Befreiungen der Danziger Holzindustrie.

Ähnlich wie in Polen machen sich auch in der Danziger Holzindustrie Befreiungen geltend, die die Holzindustrie aus Polen zu verringern und den Export bearbeiteten Holzes zu heben. Danzig hat noch einen besonderen Grund, den Schnittholzeport aus Polen erleichtert zu sehen, da dieser zum großen Teil über den Danziger Hafen geht, während die Holzindustrie den Seilweg bevorzugt. Von diesem Gesichtspunkt ausgehend ist die kürzlich erfolgte Interessenerweiterung des Danziger Seilwerkes in Polen besonders bemerkenswert, denn es sollen in dem von Danziger Konzern erworbenen Waldkomplex in Wieszewo im Elbaer Bezirk zu den bereits vorhandenen Gattern noch weitere fünf schwebende

Schnellgatter aufgestellt werden, um es zu ermöglichen, noch in diesem Jahre etwa 10 000 Standardbrett-Schnittholz, über Danzig zu exportieren; außerdem werden 15-20 000 Festmeter Stammblöcke, 20 000 Festmeter Laubholz, 10-50 000 Festmeter Papierholz und außerdem noch Steeper und Schwellen ausgeführt. Die gesamte Ausbeutung des erwähnten Waldkomplexes soll im Verlaufe von drei Jahren erfolgen.

Unter im Ausschussrat der Friedrich-Krupp-A.-G. Der Reichskanzler a. D. Dr. Luther wurde zum Mitglied des Ausschussrates der Friedrich-Krupp-A.-G. gewählt. Dr. Brunn ist aus dem Ausschussrat ausgeschieden, da er in Verbindung mit einer mitteldeutschen Maschinenfabrik eine Aufgabe übernimmt, die seine Haupttätigkeit für die nächste Zeit nach den Vereinigten Staaten von Amerika verlegt.

Lieferungen der A. G. nach Lettland und Estland. Der von der Rigaer Stadtverwaltung vor einiger Zeit bei der A. G. bestellte Turbogenerator mit 10 000 Kilowatt Lei-

stungsfähigkeit geliefert, wie der Ost-Express erfährt, demnachst zur Auslieferung. Der Turbogenerator ist zur Erweiterung des städtischen Elektrizitätswerkes in Riga bestimmt.

Ratifizierung des polnisch-bulgarischen Handelsvertrages. Am 12. d. M. erfolgte in Warschau der Austausch der Ratifikationsurkunden des provisorischen Handelsvertrages zwischen dem polnischen Außenminister Jaleski und dem bulgarischen Gesandten in Warschau Kobow.

Weitere Verschlechterung des Berliner Arbeitsmarktes. Der Berliner Arbeitsmarkt geht weiterhin im Zeichen zunehmender Verschlechterung. Der Zugang der Arbeitssuchenden beträgt in der abgelaufenen Woche rund 1200 Personen, so daß sich die Gesamtzahl der Arbeitslosen auf rund 283 200 Personen beläuft.

Verantwortlich für Politik: Erik Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Joosen; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co. Danzig.

Amthliche Bekanntmachungen

Die Eltern, Pfleger und Vormünder derjenigen schulpflichtigen aber noch nicht eingeschulter Kinder, welche in der Zeit vom 1. Juli 1926 bis einschließlich 30. Juni 1927 ihr 6. Lebensjahr vollenden, werden hiermit aufgefordert, zum Zwecke der Einschulung, diese Kinder am 7., 8. und 9. Februar dieses Jahres, in den Stunden von 8 bis 10 Uhr vormittags, bei dem Leiter der Schule ihres Bezirks anzumelden.

Die Leiter werden in ihren Schulen in der festgesetzten Zeit zur Entgegennahme der Anmeldungen bereit sein. Zu den Anmeldungen sind die Geburts- und Impfscheine der Kinder mitzubringen. Die Unterlassung der rechtzeitigen Einschulung eines Kindes hat die gesetzlichen Zwangsmaßregeln zur Folge.

Danzig, den 12. Januar 1927. Die Schuldeputation.

Anfang März d. J. wird wieder eine allgemeine Rattenvertilgung in den Städten Danzig nebst Vororten und Zoppot durch den Herrn Polizei-Präsidenten angeordnet werden. Die Vertilgung findet durch Auslegen von Zeliopaste, einem äußerst wirksamen Rattenvertilgungsmittel, statt.

Für Grundstücke, in denen Zeliopaste wegen zu großer Gefährdung von Menschen und Hausfluren nicht ausgelegt werden kann, steht in geringer Menge ein Meerzwiebelpräparat zur Verfügung. Um jedoch einen durchschlagenden Erfolg zu erzielen, ist es sehr erwünscht, daß nach Möglichkeit nur Zeliopaste verwendet wird.

Hausbesitzer, die unbedingt Meerzwiebelpräparat verwenden müssen, haben ihren Bedarf bis 29. 1. 27 bei der ihnen im vorigen Jahre zugeleiteten Verkaufsstelle (Apotheke - Drogerie) anzumelden, in Übrigen bei den dortigen Apotheken und Drogerien. Spätere Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden. Die Preise der beiden Gifte halten sich auf gleicher Höhe.

Danzig, den 13. Januar 1927. Städtisches Gesundheitsamt.

Holztermin in Danzig-Heubude am 24. Januar 1927. Näheres im Staatsanzeiger vom 19. Januar 1927.

Danzig, den 15. Januar 1927. (25 514) Der Senat. Städt. Verwaltung f. Landwirtschaft u. Forsten.

Erst seit kurzem



weiss man, dass der seit alters her so hochgeschätzte Lebertran seine hervorragende Nährkraft dem hohen Vitaminegehalt verdankt. Dennoch wurde der Lebertran seines unangenehmen Geschmacks wegen oft verschmäht. „Scott's Emulsion“ aber ist wohlgeschmeckend und leicht verdaulich. Man verlange stets „die echte Scott's Emulsion“, die für 2,50 G in allen Apotheken und Drogerien zu haben ist.

SCOTT'S EMULSION

Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper. Heute, Montag, 17. Januar, abends 7 1/2 Uhr: Dauerkarten Serie I.

Ein Spiel von Tod und Liebe
Ein Akt von Romain Rolland. Uebersetzt von Erwin Kieger.

In Szene gesetzt von Oberregisseur Dr. Rolf Prasth. Inspektion: Emil Werner.

Vorher: **Der Ackermann aus Böhmen**
von Johannes v. Saaz. Uebersetzt von R. Frank.

In Szene gesetzt von Oberregisseur Dr. R. Prasth. Personen wie bekannt. Ende gegen 10 Uhr.

Dienstag, den 18. Januar, abends 7 1/2 Uhr: Dauerkarten Serie II. Preise B (Oper). „Siegfried“. Handlung in 3 Aufzügen.

Liga für Menschenrechte zu Danzig

Mittwoch, den 19. Januar, abends 8 Uhr, im Danziger Frauenklub, Promenade 5

Diskussionsabend über Pan-Europa
Gäste willkommen

Freier Volkshor, Danzig

Mitglied des A.-S.-B.

Die Uebungsstunden finden in der Schule Baumgartische Gasse (Eing. Kehrwegergasse) für Männerchor am Dienstag von 7-9 Uhr, für gemischten Chor am Donnerstag von 7 1/2-9 1/2 Uhr statt. Dasselbst werden auch neue Mitglieder aufgenommen. Der Vorstand.

Die Danziger Hypothekenbank Akt.-Ges. in Danzig

gewährt **erststellige 7%ige Hypotheken-Darlehen** auf landwirtschaftliche und städtische Grundstücke

Der Anzahlungskurs ist erhöht, die Nebenleistungen sind bedeutend herabgesetzt

Darlehensanträge werden von folgenden Annahmestellen entgegengenommen:

1. Bauerngenossenschaft für Waren- und Geldverkehr e. G. m. b. H., Danzig, Krebsmarkt 2-3,
2. Gebrüder Berghold, Bankgeschäft, Danzig, Langgasse 72,
3. Danziger Bankverein e. G. m. b. H., Danzig, Langer Markt 33-34,
4. Danziger Landwirtschaftsbank A.-G., Danzig, Krebsmarkt 7-8,
5. Danziger Raiffeisenbank e. G. m. b. H., Danzig, Krebsmarkt 7-8,
6. Danziger Vereinsbank, Stein, Laasner & Co., Danzig, Große Gerbergasse 5,
7. Hermann Dinklage, Danzig, Jopengasse 58,
8. W. Keuchel & Co., Danzig, Milchkannengasse 1a,
9. Landwirtschaftliche - vorm. Landwirtschaftliche - Bank A.-G., Danzig, Reitbahn 2,
10. Landwirtschaftlicher Kreiswirtschaftsverband „Großwerder“ E. V., Neuteich,
11. H. Rahm & Schneidemühl, Bankgeschäft, Neuteich.

Danziger Hypothekenbank Akt.-Ges.
Danzig, Karrenwall 10 / Telephon 3132

Verlagsgesellschaft des ADGB, G.m.b.H.

Berlin S 14

Anfang Februar 1927 erscheint in unserem Verlage:

Das Arbeitsgerichtsgesetz

Vollständiger Wortlaut des Gesetzes mit ausführlichen Erläuterungen von S. AUFHAUSER, Vorsitzender des AFA-Bundes, M. d. R. und CL. NÖRPEL, Sekretär des ADGB.

Ladenpreis 6.25 bis 7.50 G, Mitgliederpreis, in Leinen gebunden, etwa 4.40 G

Diese Ausgabe des Gesetzes wird in den nächsten Monaten zum täglichen Handwerkszeug jedes Gewerkschaftsfunktionärs gehören müssen. Aufhäuser hat als Mitglied des Reichstages die Entstehung des Gesetzes aus nächster Nähe verfolgen können und ist wohl wie kaum ein anderer Gewerkschafter geeignet, den Kommentar zu diesem Gesetz zu schreiben. Nörpel, einer der besten Kenner des Arbeitsrechts, wird diese Ausgabe für die Hand der im Arbeitsverhältnis Stehenden besonders brauchbar gestalten.

Warten Sie deshalb das Erscheinen dieses Kommentares ab, bevor Sie eine andere angekündigte Ausgabe bestellen.

Bestellungen durch die Verwaltungstellen der Organisationen, durch die Ortsausschüsse des ADGB. und des AFA-Bundes oder direkt beim Verlag.

Korbmöbel

bill. Behrend, Langjahr, Marienstraße 16.

Rattenjermogen billig zu verkaufen Stallmach, Schwarzes Meer 3, Conti.

1 Paar langh. Stiefel billig zu verkaufen Jungferng. 23/24, 1, 2, 6.

Ed. Härtel, Ausziehb. Schlafzimmer, Berlin, 15 G., 12 G., 8 G., 5 G., und Silber, zu verkaufen Fielte, Grenzberggasse 1.

Petroleum-Hängelampe zu verkaufen. Hohe Seigen 5, Hof, 2 Treppen. (3364)

Ein Paar hohe Damenstiefel zu verkaufen. 1 Jungl.-Paletot, 2 Paar neue Herren-Gummistiefel zu verk. Hohe Seig 15, 1, 1.

2 Bettg. m. Matr. 15 G., Berlin 18 G., 12 G., 8 G., 5 G., und Silber, zu verkaufen Fielte, Grenzberggasse 1.

1 Bettg. zu verkaufen. Fiedlerstraße 12, 2 Tr. 1.

Ankauf

Piano
a. reparaturbed., zu kauf. gel. Ang. u. Nr. 773 a. d. Exped. d. „Volkszt.“

Herren-Fahrrad
guterh., dreiw. zu kauf. gesucht. Ang. m. Preis an F. Gopp, Grabengasse 4.

Kredenz
(eichen), für alt, auch reparaturbed., 3. Kauf. gel. Ang. u. 775 a. d. Exp.

Chaiselongue
zu kaufen gesucht. Ang. mit Preis u. Nr. 776 an die Exp. d. „Volkszt.“

Stellenangebote

Zeitungsverkäufer
nicht unter 14 Jahre, werd. sofort eingestellt. Meldung. Fleischerstraße Nr. 9.

Junges, fleißiges Mädchen findet sofort Stellung. Chm., Niederfeld 79.

Stellengefuche

Junger, zuverläss. Mann, 19 J., sucht Stellung als Hausdiener. Angebote unter Nr. 9918 an die Expedition d. „V.“

Verkäuferin
sucht Stellung, gleich in welcher Branche. Offert. unter 9922 an die Exp.

Suche für meine Tochter, 15 Jahre, Stellung im Haushalt. Angebote unter Nr. 9913 an die Exped.

Suche für meine Tochter, 15 Jahre, Stellung im Haushalt. Angebote unter Nr. 9913 an die Exped.

Suche für meine Tochter, 15 Jahre, Stellung im Haushalt. Angebote unter Nr. 9913 an die Exped.

Suche für meine Tochter, 15 Jahre, Stellung im Haushalt. Angebote unter Nr. 9913 an die Exped.

Suche für meine Tochter, 15 Jahre, Stellung im Haushalt. Angebote unter Nr. 9913 an die Exped.

Suche für meine Tochter, 15 Jahre, Stellung im Haushalt. Angebote unter Nr. 9913 an die Exped.

Suche für meine Tochter, 15 Jahre, Stellung im Haushalt. Angebote unter Nr. 9913 an die Exped.

Suche für meine Tochter, 15 Jahre, Stellung im Haushalt. Angebote unter Nr. 9913 an die Exped.

Suche für meine Tochter, 15 Jahre, Stellung im Haushalt. Angebote unter Nr. 9913 an die Exped.

Suche für meine Tochter, 15 Jahre, Stellung im Haushalt. Angebote unter Nr. 9913 an die Exped.

Suche für meine Tochter, 15 Jahre, Stellung im Haushalt. Angebote unter Nr. 9913 an die Exped.

Büchergeselle

sucht Beschäftigung. Ang. unter 770 an die Exped.

Berläuferin
sucht Stellung in Kolonial-, Schanngeschäft od. Vitribude. Offert. unter Nr. 9911 an die Exped.

Junges Mädchen
vom Lande f. Stellung in kleinem Haushalt. Ang. u. Nr. 9910 a. d. Exp.

Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause. Ang. u. Nr. 9926 a. d. Exp. d. „V.“

Stübe

sucht von sofort od. 1. 2. Stelle mit Kochen. Gute Zeug. vorh. Ang. u. Nr. 9929 a. d. Exped. d. „V.“

Junges Mädchen, 24 J.,
sucht Aufwartestelle für d. Vormittag od. Bürostimmung. Ang. u. Nr. 9925 a. d. Exped. d. „V.“

Schneiderin

empf. sich auß. d. Hause Naumann, Büchsenberg 4.

Wohnungstausch

Tausche 2 Zimmer, Küche, wo lange Jahre ein Biergeschäft gew. ist, geg. 11. Stube u. Küche, nur Altstadt. Ang. unt. Nr. 9920 an die Exp. d. „V.“

Wohnungstausch!
Billige, kleine Wohnung i. der Stadt, gegen größere zu tauschen gel. Ang. u. 771 a. d. Exp. d. „V.“

Tausche
2-Zimmerwohnung, Küche Zub., geg. Stube, Kab., auch nach außerhalb. Grundmann, Seege Tor 2.

2-Zimmerwohnung
Küche und Boden, gegen kleinere in Danzig oder Vorort zu tauschen gel. Ang. u. 9927 a. d. Exped.

Zu vermieten

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten Pfefferstraße Nr. 16.

2 od. 3 gut möbl. Zimmer mit m. Küchenb., elektr. Licht, Bad, sof. z. verm. Vgl., Hauptstr. 16, Baumann.

Gut möbl. Zimmer mit Licht u. Zentralheiz., an 1 bis 2 Herren ab 1. 2. billig zu verm. Volkmann, Taf., Friedensweg 10, 3.

Möbliertes Vorzimmer an 1 oder 2 Herren zu vermieten. Langfuhr, Hauptstraße 102, 1 Tr. 1.

Gut möbl. Zimmer Zentralheizung, zu verm. Langfuhr, Birkenallee 9, 2. Eingang, 2. Tr. links.

Gut möbliertes sonniges Vorzimmer mit auch ohne Pension, von gleich frei Hundegasse 102, 2 Tr.

Möbl. Zimmer an Herrn zu vermieten. Hundegasse 60, 1 Tr.

Kleines Stübchen z. verm. Hof, Kirch. Weg 13 c, 2 l.

Schlafstube für Frau! frei 1. Damm 19, 3 Tr.

Logis mit auch ohne Kost frei Kirchstraße 20, prt. rechts.

Laden

und Expedenzen zu haben durch Dehn, Hundegasse 32. Geöffnet von 8-4 Uhr.

Großer, trockener Lagerkühnen sowie Keller, ab sofort billig zu vermieten Scharnheit, Langfuhr, Birkenallee 13.

Rehne Jannaliden (Frau oder Mann) geg. monatl. Rente in gute Pflege. Off. n. 9913 a. d. Exped.

Geld

u. Beteil. an lukrativem Geschäft von sof. gel. Ang. u. Nr. 772 a. d. Exp. d. „V.“

Oberhenden

und zu welchem Preise per Stüd. Ang. u. Nr. 777 a. d. Exp. d. „V.“

Mittagsstich

Heilige-Geist-Gasse 116, 2. Frühzeit 12 bis 4 Uhr.

Geld

u. Beteil. an lukrativem Geschäft von sof. gel. Ang. u. Nr. 772 a. d. Exp. d. „V.“

Barne jeden hiermit, dem Schloffer Otto Witt auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für keine Schulden ankomme. Albert Witt, Stutthof.

Zu mieten gesucht

Zwei bis vier Zimmer mit Kochgelegenheit, bis zum 1. 2. 27. im Zentrum d. Stadt gel. Ang. u. Nr. 9928 a. d. Exped. d. „V.“

Kleines leeres Stübchen zu mieten gesucht. Ang. unter 9907 an die Exped.

Verm. Anzeigen

Schlittschuhe

1a Hochschliff, reich u. bill Paul Kops Nachfolger, nur Breitungasse 5.

Chaiselongues, Sofas, Polsterbettsessel und Auslegemöbeln merd. billig aufgearbeitet. Langgarten 48/50, Hof, Türte 9, 1 links.

Uhrenreparaturen

führt aus Mantzen, Schichaugasse 2a, pt., r.

Fischerarbeiten A. Plakht, Frau, Würfelstraße 10.

Elegante Mahanfertigung

jämlicher Serrengarderoben Reparaturen billigst. Julius Smecht, Boggenpühl 77, 1.

Rohrstühle

werden sauber eingeflocht. von 2,50 Gulb. an. (39407) Hinter-Abt. Brauhaus 4,2.

Anaben- und Mädchen-Ärztin

werden schnell und gut versorgt und geheilt. Ang. u. 9923 a. d. Exp. d. „Volkszt.“

Damengarderobe

speziell Kostüme, Mäntel, werden in 2-3 Tagen elegant u. bill. angefertigt. Schüsselbamm 10, 2.

Rieker von 3 Gulden

Mänt. u. Mäntel. werd. schnell u. billig angefertigt. Fr. Mahlin, Scheiberrittergasse 4, nicht 2. jond. 3 Tr., a. d. Marktstraße.

Damengarderoben

werd. in einfach. u. vornehmer Ausführung reich und billig angefertigt. Breitg. 57, pt., b. Kiege!

Lampenschirme

auch für Gas, fertigt M. Speiser, Paradiesg. 35

Bücher jeder Art

wird sauber gemaschen u. geplättet. Billige Preise. Frau Wittbold, Petershagen 37.

Wo kann jung. Mädchen

sich im Wäschewaschen veranl. Ang. u. 767 a. d. E.

Maskenhochstüme

werden billig verleben Schüsselbamm 11, 2 lts.

Der näht

Oberhenden
und zu welchem Preise per Stüd. Ang. u. Nr. 777 a. d. Exp. d. „V.“

Mittagsstich

Heilige-Geist-Gasse 116, 2. Frühzeit 12 bis 4 Uhr.

Geld

u. Beteil. an lukrativem Geschäft von sof. gel. Ang. u. Nr. 772 a. d. Exp. d. „V.“

Oberhenden

und zu welchem Preise per Stüd. Ang. u. Nr. 777 a. d. Exp. d. „V.“

Mittagsstich

Heilige-Geist-Gasse 116, 2. Frühzeit 12 bis 4 Uhr.

Geld

u. Beteil. an lukrativem Geschäft von sof. gel. Ang. u. Nr. 772 a. d. Exp. d. „V.“

Danziger Nachrichten

16000 Arbeitslose im Freistaat.

Anzeichen der Arbeitslosigkeit, besonders auf dem Lande.

Der Jahreszeit entsprechend schwächte sich der Arbeitsmarkt in Danzig im Laufe des Dezember weiter ab. In der Abwägung waren sämtliche Kommunalbezirke des Freistaates beteiligt. Während der Rückgang der Beschäftigungsmöglichkeit für die Städte erträglicher war, verschlechterte sich der Arbeitsmarkt in den ländlichen Bezirken sehr erheblich. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen im Freistaatsgebiet stieg von 13801 auf 15966 Personen. Ende Dezember waren bei den Arbeitsnachweiser in Poppo 1165, Neuteich 134, Ziegenhof 150, Kreis Danziger Höhe 1022, Kreis Danziger Niederma 960, Kreis Großes Werder 2000 Erwerbslose gemeldet. Beim Kreis Großes Werder betrug die Zunahme 82,5 Prozent, beim Kreis Danziger Höhe 49,8 Prozent, beim Kreis Danziger Niederma 27 Prozent.

Beim Arbeitsamt der Stadt Danzig waren 8386 Männer und 1899 Frauen, zusammen 10285 Personen vorgemerkt. Dies betrug die Zunahme dem Vormonat gegenüber 5,3 Prozent. In diesen Zahlen sind die Arbeitslosen aus dem neu eingemeindeten Stadtteil Lissa mit enthalten. Im Gebiete der Stadtgemeinde Danzig gestaltete sich der Arbeitsmarkt nicht einheitlich. Die Vermittlungsstellen für kaufmännische und Büroangestellte, Gastwirtschafts- und Musiker wiegen Rückschlüsse auf die in der Hauptsache auf die höchste Arbeitslosigkeit zum Weihnacht- und Neujahrsekte zurückzuführen sind. Der Rückgang der Facharbeiter im Metallgewerbe und der Jugendlichen dürfte in den größeren Einrichtungen bei den Werken begründet sein. Dagegen wies die Vermittlungsstelle für Bau- und Holzgewerbe infolge der Menge der Aufträge einen recht erheblichen Zugang auf. Auch die Stellen für Facharbeiter aller Art, unelernte Arbeiter, Erwerbsbeschränkte und gewerbliche Arbeiterinnen ließen ein Anschwellen der Arbeitslosigkeit erkennen.

Ergreifenderweise nahm die Vermittlungstätigkeit des Arbeitsamtes in Danzig erheblich zu. Wenn auch eine große Anzahl der gemeldeten Stellen nur Anzeigearbeit für längere Dauer war, so dürfte die stärkere Inanspruchnahme doch als ein Zeichen zunehmenden Fortschritts bei den Arbeitsverfreiten zu verzeichnen sein. Wurden im November nur 2533 Stellen besetzt, so gelang es im Dezember, 4021 Arbeitslose unterzubringen.

Im Laufe des Dezember wurde eine Reihe von Notstandsarbeiten in Angriff genommen, die Ende dieses Monats 315 Männern und 2 Frauen Arbeitsmöglichkeit boten. Die Ausgabe an laufender Erwerbslosenunterstützung betrug in der Zeit vom 27. November bis 31. Dezember 1926 430 129,60 Gulden.

Das beängstigende Ansteigen der Arbeitslosigkeit gibt Veranlassung, einen rückschauenden Blick auf die Entwicklung der Arbeitslosigkeit zu werfen. Mit der zunehmenden Wirtschaftskrise am Ausgang des Jahres 1925 stieg auch die Zahl der arbeitslosen Arbeitslosen, die im Februar 1926 mit 22400 ihren höchsten Stand erreichte. Den tatsächlichen Vermählungen der sozialdemokratischen Vertreter in der früheren Koalitionsregierung gelang es jedoch, die Zahl der Arbeitslosen ganz beträchtlich zu senken. Die Arbeitslosigkeit wurde von Monat zu Monat geringer. Im September war die Zahl der Arbeitslosen bereits auf 11900 gesunken. Etwa die Hälfte der Erwerbslosen hatten wieder Lohn und Brot erhalten.

Der Oktober brachte dann aber die Verhandlungen über eine neue Regierung. Die Verhandlungen über die Bildung einer „Regierung der Wirtschaft“ blieben auf das Wirtschaftslieben nicht ohne Einfluss. Denn ausgerechnet von dem Zeitpunkt an, an dem die „Regierung der Wirtschaft“ das Staatsruder in die Hand nahm, stieg auch wieder die Zahl der Arbeitslosen. Konnte die alte Regierung von Monat zu Monat sinkende Arbeitslosen zahlen nachweisen, so muß die neue „Regierung der Wirtschaft“ über ständig steigende Arbeitslosigkeit berichten. Sie hat sich seit Dezember 1926 nahezu verdoppelt. Im Oktober waren bereits 12900 Arbeitslose gemeldet, rund 1000 mehr als im Vormonat. Der Dezember wies bereits schon 13400 Beschäftigungslos nach und jetzt wird berichtet, daß im Dezember rund 16000 Danziger ohne Arbeit sind. Das sind für einen „Senat der Wirtschaft“ wenig rühmliche Zahlen.

Aber selbst diese Zahlen geben den wirklichen Stand der Arbeitslosigkeit nicht im vollen Umfange wieder. Die Handhabung der Erwerbslosenfürsorge ist in den letzten Monaten außerordentlich streng, um nicht zu sagen schroff, mit dem Ziel, die Unterfüßung verringern zu können. Viele waren sich deshalb auch dem Weg zum Arbeitsamt, um unzulässige Laufereien zu vermeiden. Das mächtige Anschwellen der Arbeitslosigkeit zeigt auch, wie verlogen das Gerüde deutsch-nationaler Größen ist, die Arbeitslosen wollten nur nicht arbeiten. Man gebe ihnen Arbeit und man wird sehen, daß sie auf die lärgliche Unterfüßung gern verzichten.

Änderung des Grundwechselfteuergesetzes.

Erhöhte Rückzahlung bei aufgehobenen Kaufabschlüssen.

Das in der Inflationszeit verabschiedete Grundwechselfteuergesetz enthält im § 18 die Vorschrift, daß die zu erhebende Steuer bei Nichtigkeit und Rückgängigmachung des Kaufes nur zu drei Viertel erlassen bzw. zurückstattet wird, um dem Staat mindestens die tatsächlich entstandenen Veranlagungskosten zu erzielen. Nach Einführung der Guldenwährung übertrugen die auf Grund des § 18 erhaltenen Steuerbeträge jedoch die tatsächlichen Veranlagungskosten erheblich. Bisher wurde in diesen Fällen im Wege des § 88 Steuergrundgesetzes weitgehend geholfen. Fortan sollen nun zur Abgeltung der Veranlagungskosten nicht mehr 25, sondern nur 5 Prozent des ursprünglich festgesetzten Steuerbetrages einbehalten werden. Der Senat hat dazu folgende Gesetzesänderung dem Volkstage unterbreitet: An Stelle von „ $\frac{3}{4}$ “ sollen „ $\frac{1}{20}$ “ der zu zahlenden Steuer erlassen bzw. zurückstattet werden. Diese Gesetzesänderung soll mit der Verkündung und der Maßgabe in Kraft treten, daß die geänderte Vorschrift auf alle Fälle Anwendung findet, in denen die Rückgängigmachung eines Vertrages nach Veröffentlichung dieses Gesetzes vorgenommen wird. Eine restlose Erstattung der gezahlten Grundwechselfteuer soll auch für die Zukunft nicht erfolgen, da die Erhebung eines geringen Betrages als Anreiz für die geleistete Verwaltungsarbeit nach Ansicht des Senats gerechtfertigt ist.

Zusammenstoß infolge Trunkenheit des Autofähers. Am Freitag, nachmittags 7 Uhr, erfolgte in der Kurve an der Kirche in Ohra ein Zusammenstoß zwischen einem Lieferkraftwagen und einem Pferdewagen, wobei am Lenkarmagen der linke vordere Kotflügel eingedrückt und die Vorderachse verbogen wurde. Von dem Fahrer wurde die Leiche zerbrochen und das Gesicht des einen Pferdes zertrümmert. Personen sind dabei nicht verletzt worden. Die Schuld an dem Zusammenstoß trifft den Fahrer des Kraftwagens.

Äntlicher Leonhard Ch. aus Schidlitz. Ein Schnupfbeamter merkte, daß Ch. stark angetrunken war und ließ daher anhalten. Zur gleichen Zeit hatte er die Straßenbahn aus Richtung Danzig nahen und ließ ihr entgegen, um sie anzuhalten. Diese Gelegenheit benutzte Ch. zur Flucht. Das Fuhrwerk wurde darauf von einem zweiten Anführer bis vor das Wachtlokal geführt. Von dort wurde es von dem Pöster abgeholt.

Die melkenden Kühe.

3,3 Millionen Ueberschüsse der städtischen Betriebe.

In der allgemein sanierungsbedürftigen wirtschaftlichen Krisenperiode ist wenigstens eine Sache zu verzeichnen. Obwohl fast alle privaten und sonstigen Unternehmungen schwer zu kämpfen haben, um über die Schwierigkeiten der Wirtschaftskrise hinwegzukommen, haben die städtischen Betriebe mit einer außerordentlichen Entwicklung aufzuwarten. Nach einem Voranschlag für 1927-28 sollen sie insgesamt 3,3 Millionen Gulden Ueberschüsse an die Stadt abführen. Im einzelnen wird diese respektable Summe von den Einzelbetrieben wie folgt aufgebracht:

Elektrizitätswerk 1.750.000, Gaswerk Danzig 1.080.000 Gulden, Gaswerk Oliva 700.000, Wasserwerk Danzig 388.000 Gulden und Wasserwerk Oliva 12.000 Gulden. Bei diesen guten Ueberschüssen ist man versucht, den schon so häufig erhobenen Ruf nach einem Abbau der Verbraucherpreise für Gas, Strom und Wasser mit größerem Nachdruck erschallen zu lassen. Denn solche Ueberschüsse sind naturgemäß nur möglich, wenn die Preise die notwendigen Herstellungskosten übersteigen. Doch gegen alle Versuche, die Behörden zu einer sicherlich sehr erwünschten Preiserhöhung zu bewegen, wird von diesen immer eingewandt, daß die Ueberschüsse zur Balancierung des städtischen Haushaltes und vor allem zur Bestreitung der gestiegenen sozialen Ausgaben unerlässlich sind. Es sollen erst bessere Zeiten abgewartet werden. Hoffentlich erreicht diese Geduldsprobe bald ihr Ende.

Zusammentritt des Volkstages.

Der Volkstag tritt nach seiner Jahrespause am Mittwoch, den 19. Januar, nachmittags 3½ Uhr, wieder zu einer Vollsitzung zusammen. Die Tagesordnung sieht zunächst die geschäftsordnungsmäßige Neuwahl des Präsidiums und der Vertreter für die Präsidenten im Richterwahlausschuß vor. Dann wird eintretend über den Antrag des Senats auf Genehmigung zur Strafverfolgung von 5 Abgeordneten entschieden werden. Au Vorlagen enthält die Tagesordnung: Die Aenderung der Wahlen nach der Reichsversicherungsordnung. Die Aenderung des Grundwechselfteuergesetzes. Die Wahlen zu den Kreisräten. Die Aenderung der Verfassung.

Rattenkrieg in Danzig.

Den Ratten soll es wieder einmal an den Krügen gehen. Anfang März d. J. wird wieder eine allgemeine Rattenvertilgung in den Städten Danzig, Posen und Poppo durch den Polizeipräsidenten angeordnet werden. Die Vertilgung findet durch Auslegen von Jellopaste, einem äußerst wirksamen Rattenvertilgungsmittel, statt. Für Grundstücke, in denen Jellopaste wegen zu großer Gefährdung von Menschen und Haustieren nicht ausgelegt werden kann, steht in geringer Menge ein Meerzwiebelpräparat zur Verfügung. Um jedoch einen durchschlagenden Erfolg zu erzielen, ist es sehr erwünscht, daß nach Möglichkeit nur Jellopaste verwendet wird. Das Städtische Gesundheitsamt weist in einem Inserat in der heutigen Ausgabe dieser Zeitung auf den Rattenkrieg und die Beschaffung der Gifte hin.

Vorschüsse für Notstandsarbeiter.

Der Senat hat sich damit einverstanden erklärt, daß an Notstandsarbeiter Vorschüsse für Anschaffung von Winterkleidung zu geben sind. Notstandsarbeiter erhalten auf Antrag einen Vorschuss von 15 Gulden, der in wöchentlichen Raten von 2,50 Gulden vom Lohn wieder abgezogen wird. Anträge sind an die Erwerbslosenfürsorgestelle zu richten. Für 15 Gulden werden die Notstandsarbeiter kaum die Kleidungsstücke kaufen können, die notwendig sind, um sich gegen die Kälte des Winters zu schützen. Dazu gehört schon ein größerer Betrag als 15 Gulden.

Siga für Menschenrechte. Am Mittwoch, den 19. Januar, abends 8 Uhr, findet im Danziger Frauenklub, Promenade 5, ein Diskussionsabend über Pan-Europa statt. Gäste sind willkommen.

Heilige Eide?

Von Ricardo.

Es ist dies eine ganz merkwürdige, verzwickte Angelegenheit. Ich glaube, es wird nie gelingen, Licht in die dunklen Vorgänge zu bringen, die fünf jungen Leuten, alle so rund um die 20 herum, eine Anklage und Verurteilung wegen gemeinschaftlicher Mordverletzung einbrachte. Die Angeklagten haben in einer Nacht drei ältere Männer ohne ersichtlichen Anlaß in einer stillen StraÙe verprügelt. Bei den Mißhandlungen soll der eine der Verurteilten sich eines Messers bedient haben, ein anderer eines Stodes, was jedoch bethe ganz energisch bestritten. Alle geben an, geschlagen zu haben, aber lediglich mit den Händen, auch wollen sie in einer Art von Notwehr gehandelt haben, schüben weiter harte Trunkenheit vor. Bei der vorzeitigen Vernehmung hat der schreibbare Näbelschreiber, ein reichlich vorbestrafter und beträchtlicher Kloben, angegeben, in der Hand des einen seiner Mitangeklagten ein Messer gesehen zu haben. Vor Gericht bestritt er dies wieder, er habe diese Aussage nur aus Angst gemacht. Der Beschäftigte will nie, in seinem ganzen Leben nicht, ein Messer besitzen haben.

Die Ueberfallenen sind drei breitschultrige Arbeiter, Männer zwischen 45 und 55 Jahren ungefähr, von denen sicher jeder einzelne an Körperkraft den fünf Verurteilten zusammen überlegen ist. Der erste sagt unter Eid etwa folgendes aus: Wir gingen in der Nacht unseren Wohnungen zu. In der Nähe einer Brücke wurden wir plötzlich überfallen. Ich erhielt einen Schlag gegen den Hals, aber es war nicht schlimm. Der zweite sagt, er habe einen Faustschlag, bestimmt jedoch keinen Stockschlag, ins Gesicht erhalten, wobei ihm die Lippe geplatzt wurde, aber es sei auch nicht schlimm gewesen. Nun kommt der dritte, den man mit dem Messer bearbeitet hat. Er ist ein besonders starker und mächtiger Mann. Auch er schwört seinen Zeugnissen, dann bekennt er auch, ohne Grund überfallen worden zu sein, er sei jedoch fortgelaufen, habe sich einmal nach seinen Verfolgern umgedreht und in diesem Augenblick einen mächtigen Schlag gegen den Kopf erhalten. Dann ist er über den Bordstein gestolpert, weiter habe er nichts gemerkt, lediglich der Krat habe ihm am anderen Tage sagen müssen, daß er eine Anzahl Stichererletzungen im Gesicht gehabt habe. Doch er persönlich meine, er sei in Glascherben gefallen. Dabei bleibt er, selbst als das Gericht ihn auf diese Unlautwürdigkeit aufmerksam macht. Es war nicht schlimm, sicher sei er nur in Glascherben gefallen, aber, natürlich, bestimmt wolle er das nicht sagen.

Was soll man davon halten? Hat Polizei und Gericht hier aus einer kleinen belanglosen Schlägerei: unnötig einen armen Strafverurteilten gemacht?

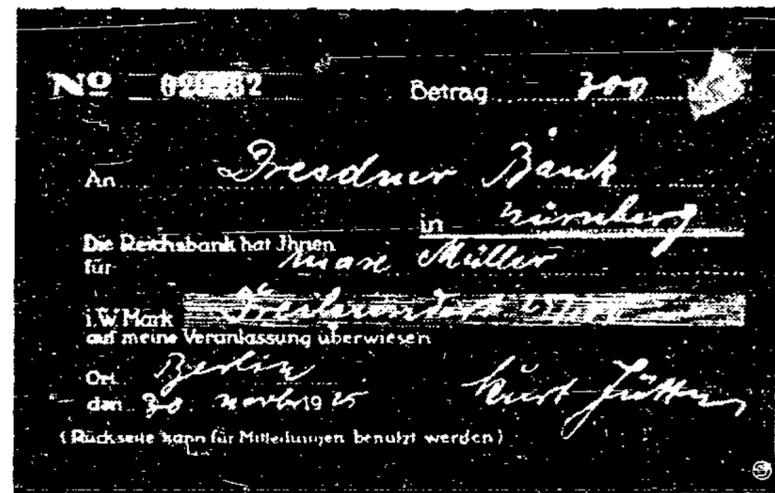
Aber da ist noch ein Zeuge, ein Schriftlicher. Der Zeuge wird abgefragt. Dann schildert dieser Zeuge die nächtlichen Vorgänge von damals. Mit einem Freund ist er nach Mitternacht an der Brücke vorbeigekommen. Plötzlich hörten beide gelende Hilferufe: „Hilfe! Hilfe!“ Ich bin gestochen worden! Er wollte Hilfe leisten, denn der Mann konnte ja verblutet. Er eilte zu dem am Boden liegenden und sah, daß diesem die Nase zwischen den Beinen aufgeschliffen war, auch Blut floß. Der Verletzte sagte ihm, die Verurteilten dort hätten ihm keine Miße fortgenommen. Darauf ist der Zeuge zu dem Menschenentwurf gegangen und hat die Miße verlangt und erhalten, doch sei plötzlich der Erstangeklagte aus einem Hauseingang gesprungen und hat ihm seinen biden Stod entziffen. Ge schlagen hat man ihn nicht, allerdings sei in diesem Augenblick eine Schupoireise gekommen.

Der Antrag des Amtsanwalts geht auf Gefängnis bis zu einem Jahr, er betont, daß die Anklagen der drei Ueberfallenen hart an Ueberschuld grenzen. Das Urteil ergreift dahin: Strohm aus Schidlitz, der mit Zuchthaus vorbestraft ist, drei Monate; v. Glinka aus Schidlitz, der Ueberschuld, sechs Monate Gefängnis und sofortige Verhaftung. Beide werden sofort in Strafbast genommen, da sie auf Einlegung von Rechtsmitteln verzichten, ebenso der Amtsanwalt. Die anderen kamen mit Geldstrafen davon.

Man wird zugeben müssen, daß hier eine eigenartige Sache vorliegt. Wir wollen nicht unterfragen, was im Jahre 1927 das Volk von dem Rausch der Eidesformel: „nichts verschweigen“ hält. Was bewog hier drei Männer mit dem „heiligen Eid“ so umzugehen? (Oder sollte der letzte Zeuge aus Veranlassen einen Meineid geleistet haben?) Entweder schämten sich die drei starken Männer von dem Verurteilten in die Flucht geschlagen worden zu sein, oder, was noch wahrscheinlicher ist, die Angeklagten haben in der Dunkelheit gute Bekannte kennengelernt und später das bereit. Vielleicht aber auch — es gibt so etwas — haben Täter und Verletzte eine „Einheitsfront“ gegen die Justiz gebildet. Vielleicht wissen die verurteilten Zeugen aus Erfahrung, wie leicht die Bestie im Menschen durch Alkohol entseffelt wird, um an friedlichen Passanten ihren Vernichtungswillen und Blutrausch zu befriedigen.

Der drahtlose Scheck.

Die Bildtelegraphie macht in letzter Zeit außerordentlich rasche Fortschritte. Auch in Deutschland das besonders an der Ausbildung des Bildtelegraphieverfahrens beteiligt ist, werden in letzter Zeit immer wieder Versuche der telegraphischen und drahtlosen Uebertragung von Handschriften, Fingerabdrücken und Photographien gemacht. Von besonderer Bedeutung ist das Verfahren für den Wirtschaftsverkehr, da auf diesem Wege Briefwechsel in wenigen Sekunden übertragen werden können und an dem anderen Orte nach Nachprüfung der Unterchrift zur Ausgabe gebracht werden. Unser Bild zeigt einen Scheck, der von Berlin nach Leipzig fehlerfrei auf einem Telefunkenapparat übertragen wurde.



Kreuzschulung von Kindern. Die Eltern, Pfleger und Vormünder derjenigen schulpflichtigen, aber noch nicht eingeschulten Kinder, welche in der Zeit vom 1. Juli 1926 bis einschließlich 30. Juli 1927 ihr 6. Lebensjahr vollenden, werden zu zeitigen Ineratenanteil unserer Zeitung durch die Schuldeputation aufgefordert, zum Zwecke der Einschulung, diese Kinder am 7., 8. und 9. Februar d. J. in den Stunden von 8 bis 10 Uhr vormittags bei dem Leiter der Schule ihres Bezirks anzumelden. Die Leiter werden in ihren Schulen in der festgesetzten Zeit zur Entgegennahme der Anmeldungen bereit sein.

Die Landeshauptstelle gegen den Alkoholismus hatte zu einem Abendabend für das Intraffiretoren des Alkoholverbotes in Amerika in die „Weiße Schleiße“ eingeladen. Der Vorsitzende, Herr Majewski, begrüßte die Anwesenden. Im Mittelpunkt des Abends stand ein Lichtbildvortrag von Herrn Brod über „Das amerikanische Alkoholverbot als Kulturtat.“ Nach einigen einleitenden Worten ging der Redner auf die Wirkungen, die das Alkohol-

verbot auf die Straffälligkeit, die allgemeine Volksgesundheit und den Wohlstand des Landes ausübte, ein. Die Ausführungen wurden durch einige wirksame Lichtbilder erläutert. Umrahmt war der Vortrag von Liedern, die Herr Kersch je sang, und Klavierstücken von Fräulein Kuhnke sowie plastischen Darstellungen des Guttempler-Turn- und Sportvereins.

Unser Wetterbericht.

Beröffenlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig. Vorherige: Bedeckt, vielfach düstern und neblig, Niedererschläge, mäßige, zeitweise aufströmende südöstliche Winde, allmähliche Abkühlung. Maximum des vorgestrigen Tages + 1,2, des gestrigen Tages + 0,3. — Minimum der vorletzten Nacht — 0,1, der letzten Nacht — 1,0.

Aus dem Osten

Mortyrium eines Kindes. Eine grausame Mutter.

Der deutschnationale Stadt, Nowa I in Landsberg an der Warthe besitzt aus erster Ehe einen 10 Jahre alten Sohn Karl. Dieses Kind scheint seiner zweiten Ehefrau ein Dorn im Auge zu sein. Die Stiefmutter verprügelt systematisch das Kind in überaus brutalster Weise, so daß die Folgen davon selbst in der Schule auffielen. Die schlechte Ernährung, die Veranlassung ausreichender Kleidung, wobei der arme Junge bis in den späten Herbst barfuß gehen mußte, der völlige Abschluß des Kindes von der Außenwelt, alles das führte zur Verwahrlosung des verführten Kindes. Das Mädchen, der Hebe und die Aufzucht des Kindes drängen durch das ganze Haus. In dem kleinen Hirn dieses Jungen mag sich ein erschütterndes Trauerspiel abgewickelt haben, als er sehen mußte, daß auch sein letzter Puffungsanker — das Vaterherz — sich ihm gegenüber verschlossen hatte und in seiner Verzweiflung keinen anderen Ausweg mußte, als sich hilfesuchend an die Schule zu wenden, um schließlich zu bitten, der barbarischen Feindschaft ein Ende zu machen und ihn in einem Waisenhaus unterzubringen. Worauf das Jugendamt eingriff.

Todessturz aus dem fünften Stock.

Absturz durch den Treppenschacht.

Freitag ist der etwa 35 Jahre alte Reisende Otto Müller in einem Hause der Königsberger Vorstadt, als er dort geschäftlich zu tun hatte, vom fünften Stockwerk durch den Treppenschacht heruntergestürzt. Man fand ihn mit zerbrochenem Schädel und zerbrochenen Gliedmaßen. Die Leiche wurde von der Polizei dem Scharnhaus überwiesen. Müller hinterläßt eine Frau mit zwei Kindern.

Müller selbst war ohne Beschäftigung und infolge dessen in wirtschaftlicher Not. In letzter Zeit erkrankte er sich häufig dem Trinke und hatte verschiedene Beziehungen zu Frauen. Dieser Umstand scheint auch mit seinem Tode im Zusammenhang zu stehen; denn wiederholt hatte er seiner Vorgesetzten gegenüber geäußert, daß er früher an einer Frau W. in der Vorstadt gute Beziehungen gehabt hätte, die er wieder anzuknüpfen wollte, um wirtschaftliche Unterstützung zu bekommen.

Müller hat in dem Hause, in dem er abstürzte, einigen Einwohnern Kohlen angeboten, zuletzt bei einer Frau W. in der fünften Etage. Diese will ihm erwidert haben, sie habe keine Kohlen nötig, er möge die Tür zumachen, da es ziehe. Das habe er aber erst nach längerem Hören getan. Kurz darauf geschah der verhängnisvolle Sturz. Wie das Unglück geschehen ist, weiß Frau W. angeblich nicht. W. ist aus dem fünften Stock bis auf den zementierten Fußboden hinabgestürzt. Mit zerbrochenen Gliedern fanden ihn die Hausbewohner, nach dem dumpfen Aufschlag sofort herbeigeeilt, tot in einer großen Blutlache liegend. Trunkenheit soll nach Ansicht eines sofort herbeigerufenen Arztes nicht vorzuliegen haben. Daß W. durch Versehen über das Geländer gestürzt ist, ist kaum anzunehmen. Inwiefern seine Mißsprache in der fünften Etage mit dem Sturz zusammenhängt, wird erst die kriminelle Untersuchung erweisen.

Die Schwiegermutter erschlagen und aufgehängt.

Ein Mord, der bei den Angehörigen der Toten und den Behörden den Aufsehen erwecken sollte, als handelte es sich um einen Selbstmord, wurde auf dem Vorwerk Transtien, im Kreise Br.-Enlau, verübt. Dort hat der Arbeiter Mauer seine Schwiegermutter erschlagen und ihre Leiche aufgehängt.

Mauer lebte mit seiner Schwiegermutter seit längerer Zeit in Unfrieden. Es kam wiederholt zu heftigen Auseinandersetzungen, die bei Mauer den Plan reifen ließen, seine Schwiegermutter aus der Welt zu schaffen. Mehrfach soll Mauer diese Absicht ausgesprochen haben, so daß auf ihn auch sofort der Verdacht der Tötung fiel. Er wurde verhaftet und dem Untersuchungsgefängnis in Marienort angeführt. Ein Geständnis hat Mauer noch nicht abgelegt. Doch ist das Beweismaterial gegen ihn erdrückend.

Obingen. Vierzig blinde Passagiere hatten sich im Göttinger Hafen an Bord des nach Brasilien auslaufenden Schiffes „Naviator“ geschifft und wurden erst auf hoher See in den unteren Schiffsräumen entdeckt. In Kiel und Hamburg wurden sie an Land gesetzt und nach Obingen zurückbefördert.

Der Mann, die Frau und das Bild

VON ERNST KLEIN

1.

Um die Ecke der Straße bogen zwei Schatten. Scharf zeichneten sie sich in der klaren, hellen Mondnacht vom Pflaster ab. Still, schlafend lagen in ihren grünen Gärten die eleganten Villen, und wie, um sie nicht zu hören, verlangsamt der Mann und das Mädchen, die jene Schatten waren, ihren Schritt.

Nun blieben sie ganz stehen. Sie drückten sich in den Schutz einer hohen Mauer und horchten in die Nacht hinein. Zwei, drei Minuten hielten sie sich so. Plötzlich krampfte sich die Hand des Mädchens um den Arm des Begleiters — vor der anderen Straße her klang dumpf hallend ein schwerer Schritt — gleichmäßig, amts-gewichtig.

Keine zwanzig Schritte vor ihnen tauchten zwei Polizisten an der Seitenallee auf, blieben einen Moment stehen, schauten prüfend nach allen Seiten, schlenkerten weiter — gleichmäßig, amts-gewichtig. Mächtig verhalten ihre in einander zusammenfallenden Tritte in der Nacht.

Das Paar an der Mauer rührte sich nicht. Das Fauchen eines herannahenden Autos hielt es noch an der schließenden Mauer zurück. Bis auch diese Gefahr verschwunden war. Jetzt —

„Sieh!“

Sie schritten über die Straße und glitten an dem hohen Eisengitter des Gartens entlang, zwischen dessen Bäumen und Büschen das Gemäuer einer kleinen, in jüdischem Stil erbauten Villa schimmerte — ihr Ziel, das Heim des Malers Julius Garwen. Schlank und frei strebten die Säulen ihres Portikus empor, wie Marmor strahlend im Licht darüber liegenden Mondlichts.

Aber die zwei am Gittertor hatten kein Auge für architektonische Schönheiten. Sie hatten sich in dieser Nacht herangebeugt, um in die eigene jüdische Villa einzubringen, und hielten sich nicht lange mit der Betrachtung ihrer künstlerischen Reize auf.

Nun, da sie in freiem Fische standen, konnte man erkennen, daß sie beide jung waren und gar nicht wie gewöhnliche Nachtraubengel ausstehen. Das Mädchen, etwa neunzehn Jahre, trug sich mit einer gewissen beisei-

Elbing. Erfroren aufgefunden wurde der Besigiger Kloppe aus Ellerwald 1. Trift. Al. war am Donnerstag nach Elbing gekommen, um sein Milchgeld abzuholen. Kurz vor Ellerwald hat er sich auf dem Nachhausewege auf einen Grabenrand gesetzt und war dabei eingeschlafen. Am andern Morgen fand man ihn erfroren auf. Al. hinterläßt seine Frau und mehrere Kinder.

Fischhausen. Ein Lehrer verschwunden. Lehrer Sieber aus Posenstieten Kreis Fischhausen, ist von seinem Weihnachtsurlaub, den er in Königsberg und Gumbinnen verlebte, nicht mehr zurückgekehrt und seit dieser Zeit spurlos verschwunden. Seine Mutter wohnt in Gumbinnen, die Braut in Königsberg. Es wird befürchtet, daß ihm ein Unfall angetan ist.

Aus aller Welt

Graufiger Luftmord in Schlesien.

Die Tat eines Siebzehnjährigen.

Am Sonnabendnachmittag hat in Hirschberg in Schlesien ein noch nicht 17 Jahre alter Arbeiter eine etwa 50 Jahre alte Arbeiterin überfallen, vergewaltigt und ihr dann den Leib aufgeschliffen. Die Verletzte ist Sonntag morgen gestorben. Der Täter ist flüchtig.

Explosion in einem Berliner Elektrizitätswerk.

Zwei Arbeiter verletzt.

Im Elektrizitätswerk Süd-West entstand Sonnabend nachmittag eine Knallgasexplosion, deren Ursache unbekannt geblieben ist. Das Gebäude wurde in dem oberen Geschoss schwer beschädigt. Im Vorderhaus und im anliegenden Seitenflügel wurden neben Mauerrissen sämtliche Fensterscheiben zertrümmert. Zwei Arbeiter und eine Aufwarterfrau wurden leicht verletzt.

Schweres Unglück bei einem Schulfest.

Elf Kinder verletzt.

In Lyon stürzte während eines Schulfestes der Fußboden des im ersten Stock gelegenen Saales, in dem die Fester stattfand, ein. Elf Kinder wurden verletzt, vier von ihnen mußten in das Krankenhaus geschafft werden.

Sechs Monate für einen falschen Fürsten.

Der neueste Sport.

Vor dem Schöffengericht Halberstadt hatte sich der 24-jährige Kinopianist Kurt Schwierz wegen einer Harzreise zu verantworten, die er als Egon Fürst zu Bodenstein-Normannia unternommen hatte. Auf dieser Reise pumpte er alles an, was ihm in die Quere kam: Hotelbesitzer, Zimmermädchen, Schuster, Schneider, Touristen, ja sogar einen Schweinehirt. Aus Zurückzahlen dachte der „Fürst“ nicht mehr. In einem Hotel in Schierke hatte er einem Gast Band und Mäße der Studentenverbindung Normannia gestohlen, womit er sich schmückte. Für seine fürstlichen Taten bekam er jetzt sechs Monate Gefängnis.

Auffeherregender Freispruch.

Nach dreitägiger Verhandlung ging der Prozeß gegen den Landessekretär Pahl, der wegen Totschlags seiner Frau und seines Sohnes angeklagt war, zu Ende. Die medizinischen Sachverständigen sprachen sich einstimmig für die Anwendung des § 51 aus, da der Angeklagte im Augenblick der Tat in einem Zustand der Raserei geraten war. Der Staatsanwalt beantragte dann auch auf Grund des § 51 Freisprechung. Nach verhältnismäßig kurzer Beratung verurteilte das Gericht die Freisprechung. Die Kosten des Verfahrens werden der Staatskasse auferlegt, auch die der Verteidigung. Der Angeklagte wurde sofort aus der Haft entlassen. Der Urteilspruch wurde im Auditorium mit lautem Beifall aufgenommen. Die Verhandlung hatte ergeben, daß die Ehe durch Schuld der Frau und des Sohnes vollständig zerrüttet war.

Notlandung im Ueberflurungsgebiet. Bei einem Ueberflurungsflug von Berlin nach Königsberg (nicht im Passagierdienst) war am Freitag das Flugzeug D. 915 in

Schneidemühl zwischengelandet. Als der Flugzeugführer gestern vormittag zum Weiterflug nach Königsberg startete, mußte er infolge Notvorrichtung auf dem durch die Neke weithin überschwemmten Gebiet eine Landung vornehmen, wobei das Flugzeug beschädigt wurde. Die Besatzung blieb unverletzt.

Größter bei Herford.

Ein Gutshof niedergebrannt.

Sonnabend nachmittag brannte in Herford bei Herford einer der größten Höfe der ganzen Gegend vollkommen nieder. Die Vielefelder und Dorfumder Feuerwehren, sowie die Wehren der ganzen Nachbargemeinden bemühten sich vergeblich, den Brand zu bekämpfen. Das Vieh konnte zum größten Teile gerettet werden.

In der Schokoladenfabrik Hauswaldt in Magdeburg brannte in den frühen Morgenstunden des Sonnabends im Dachstuhl ein Großfeuer aus. Der Feuerwehrt, die das Feuer mit zehn Schlauchleitungen bekämpfte, gelang es, nach zwei Stunden des Brandes Herr zu werden. Es wird Brandstiftung vermutet, zumal innerhalb 24 Stunden im selben Stadtteil drei Brände ausbrachen.

Schneesturm in Newjork.

Sonnabend abend hat ein Schneesturm, der zuvor Chicago und andere Staaten des mittleren Ostens und Nordostens der Vereinigten Staaten mit großen Schneemassen bedeckt hatte, Newjork erreicht. Ein eisiger Wind mit einer Geschwindigkeit von 40 Meilen hinderte ernstlich die Schifffahrt im Hafen und den Eisenbahn- sowie Straßenverkehr. Drei Todesfälle in Newjork werden auf den Schneesturm zurückgeführt.

Mordanschlag auf einen Gefängnisbeamten.

Der Kampf in der Zelle.

Zu einem schweren Kampf kam es im Gerichtsgefängnis in Waldenburg in Schlesien. Der wegen Einbruchdiebstahls in Untersuchungshaft befindliche Arbeiter Schwarz trat mit einem Schmelzblei auf den Oberwachmeister ein und schlug ihm damit auf den Kopf. Der Oberwachmeister konnte noch rechtzeitig zur Seite springen und erlitten dadurch nur eine geringe Kopfverletzung. Der Täter konnte überwältigt werden, nachdem er Teile seiner Zelleinrichtung zerstört hatte.

Schweres Autounglück bei Köln.

2 Personen tot.

In der Nacht zu Sonnabend fuhr zwischen Spay und Boppard ein mit 5 Personen besetztes Personenauto in vollster Fahrt gegen Straßenteile und brach mitten auseinander. Der vordere Teil bearug den Führer und seine Braut unter sich. Beide sind tot. Die anderen drei Insassen, die im hinteren Teil des Wagens saßen, kamen mit dem Schrecken davon.

Ein geisteskranker Richter.

In Warschau wurde der Vorsitzende eines Landgerichts seines Postens entzogen und in ein Sanatorium für Geistesranke eingeliefert, nachdem von den Ärzten geistige Unmündigkeit festgestellt war. So hatte er seine junge Frau wegen Diebstahls von 20 Zloty bei seinem Gericht angeklagt und selbst das Urteil gesprochen.

Ein deutscher Dampfer gestrandet. Der in Bremen heimatische Dampfer „Waldheim“ ist Freitag abend an der Nordspitze der Insel Deland gestrandet. Der Dampfer besaß sich mit einer Eisenerladung auf der Fahrt von Dredelung nach einem deutschen Hafen.

Eisenbahnkreisel bei Berlin. Auf der S-Bahnstrecke Ermer-Wilhelmsbagen haben in der Nacht zum Sonntag Eisenbahnkreisel verschiedene Signallaternen von den Masten entfernt und auf die Gleise gestellt, sowie eine Schwellen quer über ein Fernbahngleis gelegt. Der Personenzug Berlin-Berlin-Warschau fuhr über das Hindernis hinweg, ohne Schaden zu nehmen, da die Schwellen mocht war und sofort zerplätterte.

Selbstmord auf dem elektrischen Stuhl. Ein Elektrotechniker in Warschau konstruierte einen elektrischen Hinrichtungsstuhl, um sich selbst das Leben zu nehmen. Er setzte sich auf den Stuhl und schaltete eine Starkstromleitung von 800 Volt ein, was sofort seinen Tod zur Folge hatte.

denen Eleganz, die seiner schlanken und geschmeidigen Gestalt überaus gut stand. Unter dem dunkelroten Strohhut späte ein pikantes, von schwarzem Haar umrahmtes Köpfchen durch die Stäbe des Gitters zu dem schweigenden Hause hinüber. Leben und Temperament waren in dem Gesicht, wie es jetzt, am ganzen Körper bebend vor verhaltener Erregung und Angst, sich an das Gitter prekte. Der Begleiter, einige Jahre älter, machte den Eindruck eines gut situierten Handwerkers und war ein mittelgroßer, breit-schultriger Bursche mit einem entschlossenen, beinahe brutal geschnittenen Gesicht. Auch er war erregt und unruhig — das beste Zeichen dafür, daß er kein kalthühner Professor in der edlen Kunst des Einbrechens, sondern ein blutiger Dilettant war. Den Mangel an fachmännischer Erfahrung mußte seine Courage ersehen.

„Machen wir vor allem, daß wir hineinkommen,“ brummte er. „Sonn lassen sie uns noch in der letzten Minute ab. Vorwärts, Polly!“

Das Mädchen war mit der Dertlichkeit wohl vertraut. Es griff von rückwärts durch das Gitter an das Schloß, das sonst nur vom Haupte aus zu öffnen war und schob den verriegelten Riegel zurück. Im Nu waren sie beide im Garten und trocken seitwärts, in die Büsche geduckt, zu dem Hause hin. Plötzlich fuhren sie zu Tode erschrocken zusammen — mit dumpfem Dröhnen holte die Uhr der nahen St. Nikolauskirche zum Schlage aus. Polly schloß das Herz bis zum Halbe hinauf klopfen.

Sie zählten die Schläge: drei Uhr. Etwas weiter entfernt setzte die Uhr einer anderen Kirche ein — dann breitete sich wieder Schweigen über das vornehme Viertel.

Polly holte tief Atem und fixierte in ihrer Nervosität. Mit Robert hielt sie jetzt leise getuschelten Kriegsrat.

Sie zeigte zur Manjarde hinauf, deren kleine Fenster ebenso finster waren wie alle übrigen, und zog Robert zur Hinterfront, an der das große Atelier lag. Hier, dicht unter dem mächtigen Fenster, gab sie ihm die letzten Anweisungen. „Das auf! Wenn du hineinkommst, hältst du dich rechts. Dort steht in der Ecke der Tür so ein großer, altertümlicher Schrank — ein riesiges Ding von einem Kasten! Wie ein Haus, weißt du? Da ist das Bild drinnen. Der Schlüssel steckt sicher. Ich habe wenigstens gefehlt noch gesehen, daß er ihn nicht abzog. Ist ja auch so ein Ungeheum von Schlüssel.“

„Nad wenn er nicht reißt? So alle Schränke haben ganz verzwickte Schlösser. Im Handumdrehen, wie du meinst, trigg ich das Ding sicher nicht auf. Hast du eine Ahnung, wo der Kerl den Schlüssel vielleicht aufhebt?“

Polly schüttelte etwas betreten über die plötzlich auftauchende Schwierigkeit den Kopf. „Woher soll ich das wissen?“ Doch in derselben Sekunde schürzte sie verächtlich die roten Lippen. „Ach, weißt du, er hat sicher heute abend wieder so viel gerannt und getrunken und gestöhnt! — Ich weite, her schläft wie ein Stück Holz und wadst nicht auf, wenn du ihn mitamt seinem Bett wegrägst.“

„Om! Du sagst, er schläft in dem Zimmer, das an das Atelier rößt?“

„Ja! Aber soviel ich weiß, macht er nie die Tür zu. Siehst du, das sind die Fenster des Schlafzimmers — da! Sie zeigte auf die beiden sich an das große Atelierlicht anschließenden Fenster. „Doch ich sage dir ja, der liegt bestimmt betrunken anstatt auf dem Bett auf dem Diwan und rührt sich nicht. Soll ich mit —?“

Die Worte erklangen ihr jedoch auf den Rippen. Mit weit aufgerissenen Augen starrten sie auf das Fenster auf der rechten Seite.

Das Fenster stand weit offen — — —

„Da schau,“ flüsterte sie, und die Erregung sprang wieder in ihre Stimme. „Das Fenster ist offen. Es geht auch in das Atelier. Warum ist es denn offen?“

Robert nahm die Sache etwas ruhiger. Immerhin überhörte er prüfend die ganze Front. Dieses offene Fenster, aus dem fast greifbar die Dunkelheit des Raumes in die helle Nacht hinausströmte — — —

„Sicher hat der alte Geil von Diener vergessen, es zuzumachen, und der besoffene Herr hat es nicht gemerkt.“

Diese Erklärung klang zwar ganz plausibel, doch Pollys Nerven waren schon wieder drauf und dran, durchzugehen. Sie begann zu zittern und klammerte sich an Robert, als dieser nun mit entschlossenem Rud unter das offene Fenster trat.

„Robert,“ stammelte sie. „Ich habe solche Angst — — —“

„Dann hättest du uns nicht hererschleppen sollen. Der Teufel soll dein böses Bild holen!“

Der Gedanke an das Bild gab dem Mädchen doch sein bißchen Mut zurück.

„Das Bild — wir müssen es haben. Aber Robert, wenn er uns vielleicht erwartet und zu dem Zweck das Fenster offen gelassen hat —?“

Der junge Mann redete nicht mehr viel, sondern rüttelte sich zur Tat. Er holte eine kleine Blendlampe aus der Tasche, unterdrückte sie sorgfältig und zog dann einen Mund von gearbeiteter Dietrich hervor.

„Wenn er aber doch — — —?“ Der ist zu allem imstande!“

„Na — dann — — —“

(Fortsetzung folgt.)

Sport-Turnen-Spiel

Die Kreismeisterschaft fällt nach Königsberg.

„Vorwärts“ Königsberg gegen F. T. Danzig 5:2 (3:1)
Eben 6:2.

Als eine Seltenheit kann der Besuch wirklich guter auswärtiger Fußballmannschaften in Danzig bezeichnet werden. Ist dieses hin und wieder mal der Fall, so kann der Veranstalter sicher auf ein volles Haus — besser gesagt — rechnen. Dieses Moment war auch beim gestrigen Endspiel um die Kreismeisterschaft des 12. Kreises im N. T. und Sp. B., bei dem sich „Vorwärts“ Königsberg und die F. T. Danzig auf der Kampfbahn am Werderort gegenüberstanden, zu beobachten. Alle Danziger Fußballfreunde werden tollfroh auf ihre Teilnahme gekommen sein; denn das Spiel war, schlecht gerechnet, ein Genuß. Das große Können der Königsberger bildete die treibende Kraft für das allseitig mit Beifall ausgenommene Spiel.

Trotzdem die „Vorwärts“-Mannschaft mit dem gestrigen Spiel in diesem Jahre zum erstmalig die Kreismeisterschaft des 12. Kreises errungen hat, gehört sie doch zu den Spielstärksten des ganzen Ostens. Nicht unerwähnt mögen die Resultate ihrer letzten Spiele bleiben, denn „Vorwärts“ Königsberg schlug Anfang Dezember den vorjährigen Kreismeister „Vorwärts“ Königsberg 4:0 und den äußerst spielstarken und jähren Völkter-Bruderverein 2:1.

Der Sieg der Königsberger stand dem auch so ziemlich von vornherein fest, zumal Danzig durch Abwanderung etwas von seiner früheren Spielstärke eingebüßt hatte. Um so höher muß der Eifer der Danziger Mannschaft bewertet werden, ihr Kampfeswille trug nicht unerheblich zur Belebung des Spieles bei. Man sah der Danziger Mannschaft von Beginn des Spieles an, daß sie mit Einfalt der ganzen ihr zur Verfügung stehenden Energie kämpfte. Dieses Moment kann als ein erheblicher Fortschritt gegen frühere Zeiten bezeichnet werden und es wird hoffentlich dazu beitragen, die Kluft der Klassenunterschiede in der Spielstärke der beiden Städte Danzig und Königsberg baldmöglichst auszugleichen. Trotz des von beiden Seiten an den Tag gelegten außerordentlichen Eifers wurde doch nicht nur ein Schritt von der sauren Spielweise abgewichen. Ein erfreuliches Zeichen, das sich viele hiesige führende bürgerliche Fußballmannschaften zum Vorbild nehmen könnten.

Königsberg war die körperlich und technisch bessere Mannschaft, sie gewann das Spiel verdient. Während Danzig in puncto Stellungsspiel noch eine Unmasse zu lernen hat, war bei Königsberg schon eine Art Vollendung zu erkennen. Besonders gelang den Gästen das Freistellen vorzüglich und hatte Danzig zu viel mit sich selbst zu tun, als daß hierauf noch besonders Obacht gegeben werden konnte. Eine Unterbindung der schnellen und planvollen Angriffe des Königsberger Sturmes war denn auch selten möglich, trotzdem die Danziger Verteidigung, die übrigens der beste Teil der Mannschaft war, ihr Möglichstes hierzu tat. Unterstützt durch die Läuferreihe bildete der Königsberger Sturm ein kompaktes Ganzes, er ließ es auch vor dem Tor an einer guten Schlußtechnik nicht fehlen. Ueberhaupt wurde bei dem gestrigen Spiel viel und gerne geschossen und bekamen die Torwächter dieserhalb zehlich Arbeit. Doch waren diese ihrer Arbeit gewachsen, nur schien es, als wenn Danzigs Torhüter gelegentlich etwas verärgert und zu weit sein Heiligtum verließ. Das Torverhältnis konnte für Danzig günstiger lauten.

Die Danziger Stürmerreihe ließ es etwas am Zusammenhalt fehlen und wurden alle noch so gut angelegten Angriffe durch den Rechtsaußen, der von einer geradezu katastrophalen Langsamkeit befallen war, vereitelt. Der beste Mann im Danziger Sturm war der Halbrechte, bei dem ein erfreulicher Drang nach vorne zu bemerken war. Ihm ähnelte der Linksaußen, dessen Können aber nicht zur Geltung kommen konnte, da er durch die unfertig arbeitende Läuferreihe zu schlecht bedient wurde. Die Alleingänge des Danziger Mittelfürmers hätten lieber unterbleiben können und es ist als ein höheres Können zu bewerten, einen Gegner vor dem Tor zu umspielen, wenn die Möglichkeit einer Ballabgabe dem Erfolg bereiten könnte, als mitten im Spielfeld, wo Kräfte gespart werden können. Im großen und ganzen tat aber jeder der 22 Mann, auch der Schiedsrichter, trotz des schneebedeckten schweren Platzes, sein Möglichstes, um ein flottes, faibles Spiel zustande zu bringen und wird der gute Verlauf des Treffens der Arbeiterportbewegung sicher neue Freunde zuführen.

Der Spielverlauf sah im einzelnen, nachdem Danzig Anstoß hatte, anfänglich ein verteiltes Spiel und konnte man hier Danzig ein kleines Plus einräumen. Zwei von Danzig verwirkte Ecken brachten den drängenden Königsbergern nichts ein. Aus einem Gedränge heraus fiel das erste Tor des Tages, das Königsberg für seine Farben buchen konnte. Danzig war verblüfft und konnte Königsberg kurz hintereinander mit zwei weiteren Toren aufwarten. Die beiden letzteren Tore wurden an dem herausgelassenen Torwart vorbei unhaltbar eingesandt. Sämtliche Angriffe und Abwehren wurden mit überragender Schnelligkeit ausgeführt und war, als kurz vor der ersten Halbzeit das erste Tor für Danzig nach guter Zusammenarbeit des Halbrechten und Mittelfürmers fiel, der Höhepunkt des Spieles erreicht. Die zweite Hälfte des Spieles sah Königsberg im Vorteil und ohne große Umstände sah das vierte Tor. Danzig riß sich jetzt mächtig zusammen und war dauernd im Angriff. Viele sichere Chancen wurden größtenteils auf den Mann geschossen und hätten bei besserer Platzierung der Schüsse unbedingt zum Erfolg führen müssen. Königsberg schoß genauer und konnte den fünften Erfolg verbuchen. Das letzte Tor des Tages fiel kurz vor Schluß nach einem herrlichen Flanthenlauf des Halbrechten, dessen zur Mitte gegebene Flanke durch den Linksaußen für Danzig verwandelt wird. — Der Abschluß dokumentiert die ausdauernde Energie, mit der Danzig das Spiel zu Ende führte.

Bezirksstag der Arbeiterradfahrer.

Am gestrigen Sonntag tagte in der Maurerherberge der Freistadtbezirk der Arbeiterradfahrer, wozu als Gast der Gauleiter Hochhaus (Königsberg) erschienen war. Die Sitzung wurde vom Bezirksleiter Sportgen. Klobbe eröffnet, durch Gesänge der Freien Sängere vereint. Nach Begrüßung der Delegierten ging man zur umfangreichen Tagesordnung über. Den Geschäftsbereich gab der Sportgen. Schröder, woraus zu ersehen war, daß der Bezirk trotz der schlechten wirtschaftlichen Lage im Aufbau begriffen sei und im verflochtenen Geschäftsjahr eine Zunahme von drei Ortsgruppen zu verzeichnen habe und bis zum Abschluß der Bezirk aus 16 Ortsgruppen besteht und im neuen Jahre noch eine Ortsgruppe hinzu gekommen ist. Hochhaus gab einen kurzen Gaudericht, wonach der erste Gau, zu dem auch Danzig gehört, 66 Ortsgruppen mit 1844 Mitgliedern zählt. Auch der Sportbetrieb habe sich sehr gesteigert. Der Gau verfügt über 132 Saalmaschinen und 27 Eindräder, davon im Freistadtbezirk 34 Eindräder in sechs Ortsgruppen verteilt. Den Sportleiterbericht gab Schröder, aus dem zu ersehen war, daß der Saalportbetrieb fast von allen

Ortsgruppen gepflegt wird. Weiter ergab der Sportbericht der Landortsgruppen, daß die Ausübung des Saalportes wegen Mangel an Übungsstätten trotz des besten Willens auf große Schwierigkeiten stöße, außerdem mit großen Geldkosten verknüpft ist in Form von Miete. Der Mangel an Reigenlehrer soll zum Teil durch einen Kursus der vom Gauportauschuß in Danzig ausgeschrieben werden. Dadurch hofft der Bezirk eine größere Betätigung besonders der Landortsgruppen im Saalport zu erzielen. Bei der Aufstellung des Jahresprogramms ist besonders hervorzuheben, daß auch in diesem Jahre ein Saalportfest abgehalten werden soll, wozu auch auswärtige Ortsgruppen eingeladen werden. Am nächsten ist eine Wanderschaft nach Löben geplant, wo der Gau ein Treffen veranstaltet. Neben der Festlegung von Rennen und Laufstrecken wurde ein Augenverbretag vorgeschlagen und genehmigt. Nach fünfstündiger Sitzung wurde der Bezirksstag geschlossen mit der Begrüßung, für die Arbeiterportbewegung einen Stein im Aufbau gesetzt zu haben.

Fußballspoct.

Ditmar gegen Gebania 8:0.

Auf dem neuen Sportplatz am Heeresanger spielten obige Mannschaften vor spärlicher Zuschauerzahl. Ditmar findet sich sofort zusammen und war seit dem letzten Spiel mit Boppot nicht mehr wiederzuerkennen. Angriffsfreudig und gutes Zusammenspiel verhalfen Ditmar zu dem hohen Resultat. Gebania spielte eifrig, war den technisch besseren Ditmarnern aber nicht gewachsen. Nach Halbzeit versuchte Gebania immer wieder zum Ehrentor zu gelangen, doch werden sichere Gelegenheiten daneben geschossen oder eine sichere Beute des sehr guten Vorwärts.

B. u. C. Verein gegen Wader 9:1 (4:1).

Ballspiel- und Eislaufverein und Wader trugen am gestrigen Sonntag auf dem Platz am Posadowskweg ein Gesellschaftsspiel aus. B. u. C. Verein, nur mit zehn Mann spielend, kann in der vierten Minute durch seinen Halbrechten in Führung gehen, dem kurz darauf das zweite Tor, eine schöne Flanke des Linksaußen, folgt. Eine weite Vorlage wird durch den Mittelfürmer zum dritten Tor verwandelt. Wader versucht sich freizumachen, was ihm für kurze Zeit gelingt und kann Wader hierauf das einzige Tor für seine Farben schießen. Kurz vor Halbzeit können die Ballspieler nochmals einfinden. Nach der Halbzeit kommt Wader nicht aus seiner Hälfte heraus und haben die Ballspieler das Spiel jederzeit in der Hand, was sich durch die weiteren Tore ausdrückt.

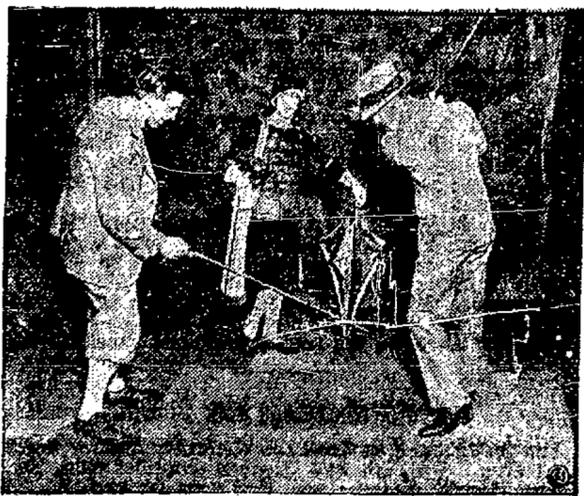
Schnypa gegen Hansa 5:1 (2:0). Auf dem Schnypplatz trafen sich obige Mannschaften zu einem Gesellschaftsspiel. Ein Elfmeter verhilft der Schnypmannschaft zum ersten Erfolg. Hansa spielte reichlich zersfahren und verpaßt sichere Torgelegenheiten. Die Ueberlegenheit der Schnypa war eine feste und konnten die weiteren Tore in regelmäßigen Abständen erzielen.

Auf dem Bischofsberg spielten gestern vormittag die Gigantmannschaft des Danziger Sportklubs gegen die erste Mannschaft des Sportvereins 10:2. Die Ueberlegenheit des Danziger Sportklubs drückt sich schon rein zahlenmäßig aus.

Norddeutschland schlägt Mitteldeutschland 3:2 (3:0)

Im Zwischenrundenspiel um den B. S. C.-Pokal schlug Norddeutschland Mitteldeutschland nach hartem Kampfe durchaus verdient 3:2. Der Start der Hansaten erfolgte nicht gerade unter günstigen Umständen. Zunächst war die Absage Harders ein schwerer Schlag. Dann stand Warnedes Teilnahme bis kurz vor Beginn des Spieles stark in Frage, und schließlich zog sich beim Spiel Sommer als Rechtsaußen kurz nach Beginn des Spieles eine berartig schwere Fußverletzung zu, daß er zum Ausscheiden gezwungen wurde und Norddeutschland nahezu das ganze Spiel mit zehn Mann bestreiten mußte. Die Repräsentanten des Norddeutschen Fußballverbandes haben die äußerst schwere Prüfung gut bestanden. Der Gegner verfügte über große Schnelligkeit und war besonders in der zweiten Hälfte des Spieles, wo der Mittelfürmer der Norddeutschen stark nachließ, äußerst aktiv. Aber trotz numerischer Ueberlegenheit konnten die Sachsen keine überragende Rolle spielen.

Das Fußballspiel zwischen Stargarder Sportklub und Stettiner Sportklub, das in Stettin vor etwa 2000 Zuschauern ausgetragen wurde, endete mit einem verdienten 8:0-Siege (4:0) für den Stettiner Klub. S. S. C. Stettin war den Stargardern in jeder Beziehung überlegen.



Zimmergolf.

Nach amerikanischem und englischem Beispiel sind jetzt auch in Deutschland von den Golfclubs Einrichtungen zu winterrlichen Golfübungen getroffen worden. Durch diese Einrichtungen wird es den Freunden des Golfports ermöglicht, die Übungen auch im Zimmer fortzuführen. Auf einer Matte aus Kotosfaiern wird der Golfball niedergelegt und an diesem der Schlag geübt. Zum Auffangen des Balles sind Netze ausgedacht. Unser Bild zeigt die neue Zimmergolfeinrichtung.

Serienringkämpfe der Arbeiterathleten.

Die alljährlich stattfindenden Serienringkämpfe, die zur Ermittlung der besten Ringermannschaft innerhalb des Reichsgebietes dienen, brachten am gestrigen Sonntag das Jubiläum der 100. Kämpfe. Die Teilnehmer waren der Arbeiterklub „Gigantea“, während Thra mit vollzähliger Mannschaft antrat. In der „Gigantea“-Mannschaft der Papiergewächler. Hierdurch konnte Thra sofort einen Punkt für sich buchen. Von der Thraer Mannschaft gefielen besonders Neumann II und Eisanwili. Den sportlich wertvollsten Kampf zeigten Masch I, Thra, und Kengler, „Gigantea“. Während Thra die körperlich stärkere Mannschaft stellte, konnte „Gigantea“ durch bessere Technik aufwarten, so daß das Resultat 9:6 für „Gigantea“ wohl der Kampfstärke der Mannschaften gerecht wird.

Das Publikum kam voll und ganz auf seine Kosten. Ebenso berührte es angenehm, daß die Kämpfe pünktlich begannen. Man darf auf den am Sonntag, den 30. Januar, nachmittags 3 Uhr, in der Turnhalle am Hafelwerk stattfindenden Retourkampf gespannt sein, da beide Mannschaften versuchen werden, durch Auswechslung der einzelnen Kämpfer ihre Kampfstärke zu verbessern.

F. T. Langfuhr I gegen F. T. Langfuhr II 2:0 (2:0).

Als Ersatz für die im Februar beginnende Handballserie hatten sich obige Mannschaften auf dem Heinrich-Ehlers-Platz zu einem Gesellschaftsspiel aufgemengelt. Die erste Mannschaft, die sich in der Hauptsache aus routinieren Fußballern zusammensetzt, spielte überlegen und konnte bereits in der ersten Halbzeit zweimal einfinden. Die Turneremannschaft war dem guten Stellungsspiel der Fußballer nicht gewachsen. Das Spiel litt sehr unter der Kälte des Platzes.

Spaltung im polnischen Fußballsport? Die in Krakau stattgefundene Sitzung der polnischen Ligavereine beschloß einstimmig die Einführung der Liga. Dieser Beschluß bedarf allerdings erst einer Bestätigung durch die Generalversammlung des polnischen Fußballverbandes, die am 25. und 26. Februar in Krakau vor sich gehen wird. Sollte die Generalversammlung dem Beschluß der Ligavereine ablehnend gegenüberstehen, so würden diese sich vom Fußballverband lösen und unter dem Namen „Polnische Fußball-Liga“ einen eigenen Verband gründen. Man darf also auf die Entwicklung der Dinge mit Recht gespannt sein.

Der Kampf um die deutsche Meisterschaft zwischen Heros-Berlin und Stettiner Boxklub, der Freitagabend in Stettin stattfand, endete mit dem Siege Stettins mit 9:7 Punkten.

Catalina-Schwimmen. Das nach langen Vorbereitungen am Sonntagabend angelegte Catalina-Inland-Wettswimmen, zu dem 143 Startmeldungen vorlagen, wurde von dem 17jährigen Amerikaner George Young (Toronto) in 15 Stunden 45 Minuten gewonnen. Die favorisierte Clara Della Barrett gab nach 14 Meilen auf.

Internationale Universitäts-Schwettkämpfe in Wengen. Springkonkurrenzen auf der Jungfrauhänge: 1. Stieglitz (München) 18000; 2. Baumgarten 17541; 3. Raab 17375; 4. Neuge (Zürich) 16395. — Abfahrtsrennen von Lauberhorn nach Schiltwald (Wengen) Höhenbifferenz 1000 Meter: 1. Neuge (Zürich) 6:35; 2. Amstutz (Berlin) 8:07; 3. Rod (Zürich) 8:43.

Haymann schlägt Clement. Bei den Vorkämpfen in Stuttgart siegte in dem Hauptkampf des Abends Haymann über den früheren Europa-Mittelgewichtsmeister Clement (Genf) in einem Kampf über zehn Runden nach Punkten.

Ungarische Arbeiterboxer in Portugal. Ungaria (Budapest) spielt derzeit in Portugal und erzielte folgende Ergebnisse: gegen Victoria 1:0, S. C. Sporting 3:1 und Benefico 1:1.

Internationale Fußballspiele. Zu Ostern nächsten Jahres haben die Wiener Straßenbahner Spiele in München, Augsburg und Göttingen abgeschlossen. Die Rückspiele finden zu Pfingsten in Wien statt. In Wien sollen, wie die Wiener Arbeiterzeitung meldet, Länderspiele gegen Deutschland und England zur Austragung kommen.

Modernes Stadion in Dresden. Die in Dresden bestehende Jüngen-Kampfbahn soll um drei weitere Spielflächen vergrößert werden. Ebenso ist die Errichtung einer großen Sporthalle und eines Winterschwimmbades geplant. Auch das benachbarte Georg-Arnold-Bad erhält bis zum Frühjahr noch ein größeres Schwimmbecken und ausreichende Umkleegelegenheit, so daß mit einem täglichen Besuch von 10000 Badegästen gerechnet werden kann.

Mitteilungen des Arbeiterkartells für Geistes- und Körperkultur

Arbeiter-Samariter-Bund Danzig. Montag, den 17. Januar 1927, abends 7 Uhr, im Café Friedrichshain, Schildli, Parthäuser Straße: Bildprobe. Pünktliches Erscheinen aller Mitwirkenden dringend notwendig.

Arbeiter-Turn- und Sportverband Danzig e. B. Fußballsparte. Dienstag, den 18. Januar, abends 7 Uhr: Spieldarstellung beim Gen. Horn, Dyra, Vereinsstraße 3.

Arbeiter-Radsportverein Freiheit, Langfuhr. Mittwoch, den 18. Januar, abends 7 Uhr: Monatsversammlung bei Krestin, Brunshofer Weg. Tagesordnung: Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Bericht des Delegierten vom Bezirksstag. 3. Stellungnahme zur Werbefeier am 10. März. 4. Kassenbericht. 5. Verschiedenes. Erscheinen sämtlicher Mitglieder dringend erforderlich.

Arbeiter-Samariter-Bund Danzig. Sonntag, den 23. Januar 1927, vormittags 9 Uhr, im Messehaus F, Wallgasse, findet der dritte Bundesstag mit nachfolgender Tagesordnung statt. 1. Geschäftsbericht. 2. Beratung und Beschlußfassung eingegangener Anträge. 3. Satzungsänderungen. 4. Wahl des Bundesvorstandes. 5. Verschiedenes.

Veranstaltungen der F. T. Schildli. Montag, den 17. 1.: Spielausführung, abends 7 Uhr, beim Gen. Weber, Tischlergasse 52. — Dienstag, den 18. 1., abends 7 Uhr: Fußballerversammlung im Lokale „Friedrichshain“, Schildli. — Freitag, den 21. 1., abends 7 Uhr: Mitgildeversammlung. — Sonntag, den 23. 1., vorm. 10 Uhr (Ziganenfest): Gesellschaftsspiel, II. Mannschaft gegen Riganenfest II, um 1 1/2 Uhr nachm. I. Mannschaft gegen Waldorf I in Schildli. — Außerdem: Jeden Montag von 8 bis 10 Uhr abends: Frauenturnen; jeden Donnerstag von 8 bis 10 Uhr abends: Männerturnen; jeden Montag von 8 bis 8 Uhr abends: Kinderturnen.

Das sterbende Paris.

Das alte Paris stirbt. Mit harter Faust räumt der Geist der neuen Zeit in ihm an. Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit amerikanisieren diese Stadt, die am längsten ihrem harten Griff widerstand, und die man gut kennen muß, um in ihr noch die letzten Reste jener intimen Kultur des „zweiten Kaiserreichs“ entdecken zu können. Der alte Montmartre ist dem modernen Montparnasse gewichen. Auf seinen ländlich grünen Hügeln werden bald Mietskasernen unkenntlich über die große Stadt bliden. Der letzte „Kater“ errent auf dem „Place de l'Opéra“ heute mehr Aussehen, als jeherzeit das erste Auto. Die „Métro“ (Untergrundbahn) hat mit ihren annähernd 100 Stationen den Boden unterminiert, auf dem die architektonischen Zeugen dreier Jahrhunderte ein bedrohtes Dasein führen. Der Eiffelturm, dessen Mastkranke nachts weit bis in die fernsten Vorstädte leuchtet, ist wie ein drohendes Wahrzeichen des unaufhaltbaren Fortschritts geworden.

Dort, wo am „Boulevard des Italiens“, dem Zentrum der großen Boulevards, einst unter „Louis Philippe“ das Herz von Paris am stärksten schlug, sind tausend Erinnerungen der Gade und dem Spaten gewichen, die einen ganzen Häuserkomplex niederrißten, um am 1. November des verstorbenen Jahres den Verkehrsstrom des „Boulevard Hausmann“ ungehindert in die „großen Boulevards“ fließen zu lassen. Wie lange ist es her, seitdem in den nun verschwundenen Bürgerläden oder auf den Straßenterrassen der Cafés sich Dichter, Journalisten, Maler und jene ganze geistige Elite trafen, deren pulserendes geistiges Leben dieser Straße den Charakter eines Zentrums der Welt ausprägte, aus dem die Kraft eines verfeinerten Geistes weit über die Grenzen Frankreichs drang! Der „Boulevardier“, der französische Dandy des zweiten Kaiserreichs, der vor seinem Glanz die Ähntz auf der Kassehandtrasse die Pariser große Welt vorbeifließen sah und mit seinem beisehenden Spott bewarft, hat dem „Businessman“ Platz gemacht, der zwischen Büro und Büro keine Zeit mehr hat, über die Schönheit und Vergänglichkeit alles Irdischen schwärmerische Phrasen zu sprechen. Für ihn, dessen Augen nur die Realität zu sehen gewöhnt sind, klettern an den Laternen, Vitrinfäden, Kiosken, Häusern und Dächern mächtige, schreiende Plakate empor, deren Inhalt Mühseligkeit und Zweck verkünden. Der tobende Verkehr, die Jagd nach dem Gelde oder nur der harte Kampf um das tägliche Brot um ihn herum haben seine Gefühlsregungen erstickt. Um ihn pulsiert ein neues Leben, das in seiner Art zwar grandios ist, aber in sich den Todesseim des „time is money“ (Zeit ist Geld) trägt.

Wenn in der abendlichen Dämmerung das Lichtmeer der Boulevards sich entzündet und wie ein feenhaftes Feuerwerk am dunkelnden Himmel brennt, dann denkt man an jene Antwort von Hauptmann auf die Frage eines Freundes, wie ihm die elegante Dame am Nebentische gefiele: „Nicht genug Künste, um ihre Hände zu verbergen.“ Nicht genug Glanz strahlt uns hier entgegen, um die Armut dahinter zu verdecken. Paris, die „Stadt des Lichts“, wie der Franzose sie nennt, verliert mehr und mehr ihren inneren Schein und jene starke Welle vergeistigten Lebens, die sich aus ihr einst über Europa breitete. Nur Phantomen einer Geschichte gewordenen Zeit begegnet man noch, einer Zeit, in der man die Muse zum Bummeln und zum Klavieren hatte, zu Frohsinn und Witz, einer Zeit, in der man Muse hatte, — zu leben. Paris stirbt. Man weint ihm ein paar Tränen nach, wenn gleich der Mensch von heute über diese Sentimentalität mit Lächeln lächelt. **Fedor Lovest.**

Schwerhörigkeit ist heilbar.

Man muß nur richtig Värm machen.

Dem englischen Physiker, Professor der Londoner Universität, Howard, ist es gelungen, durch eine Methode, bei der er auf die Ohren der Schwerhörigen, einen großen, geradezu ohrenbeläubenden Värm einwirken läßt, die Schwerhörigkeit auf die Zeit von 12 Stunden gänzlich zu beheben.

Interessant ist die Entstehungsgeschichte dieser Entdeckung. Professor Howard ist auch ein Autosportmann. Nun geschah es, daß er vor einigen Monaten mit einem seiner Freunde eine Autofahrt unternahm. Der Freund war stark schwerhörig, so daß die Verständigung mit ihm nur mittels Hörrohres erfolgen konnte. Dieses Hörrohr war ihm aber knapp vor der Autofahrt abhanden gekommen. Nun bemerkte der Professor, der das Auto selber lenkte, zu seiner größten Ueberraschung, daß,

während er mit der Super Signale gab, die Verständigung mit dem Schwerhörigen viel leichter erfolgte.

Der Gelehrte wollte dieser Erscheinung auf den Grund gehen. Zuerst stellte er auch mit anderen Schwerhörigen Versuche an, die immer das gleiche Resultat ergaben. Da es aber nicht anging, sich mit den Schwerhörigen ständig unter Zuhilfenahme von Super Signalen zu verständigen, konstru-



Das Schlafwagenhotel auf der Zugspitze.

Am Ende der Zugspitzenbahn ist in 2800 Meter Höhe ein Hotel eröffnet worden, das das höchste deutsche Hotel darstellt. Fast 100 Menschen können hier ein Nachtlager erhalten. Infolge der ungenügenden Raumverhältnisse sind die Schlafwagen im Schlafwagenzug eingerichtet. Die Kammern sind etwas breiter und länger als die Schlafwagenkuppeln, sonst aber genau wie diese Kabinen eingerichtet. Die Oberbetten werden nach Art der Schlafwagenbetten bei Tag heruntergeklappt und geben so die Behne für das Sofa des unteren Bettes ab. Die Wände bestehen aus mehreren Schichten von Brettern, Dachpappen und großwollenen Drahtmatten. Die Bretter sind nicht genagelt, weil infolge der stark wechselnden Temperaturen ihnen ein Spielraum für die bis 9 Zentimeter betragenden Verwölbungen gelassen werden muß. Unter Bild zeigt das neue Zugspitzenhotel, das an die Berggipfel in den Fels eingesprenzt wurde.

ierte der Professor einen Apparat, der zwar Schallwellungen von großer Intensivität hervorbrachte, aber deren Schwingungen infolge der zu hohen Frequenzzahl für das normale Ohr nicht wahrnehmbar waren.

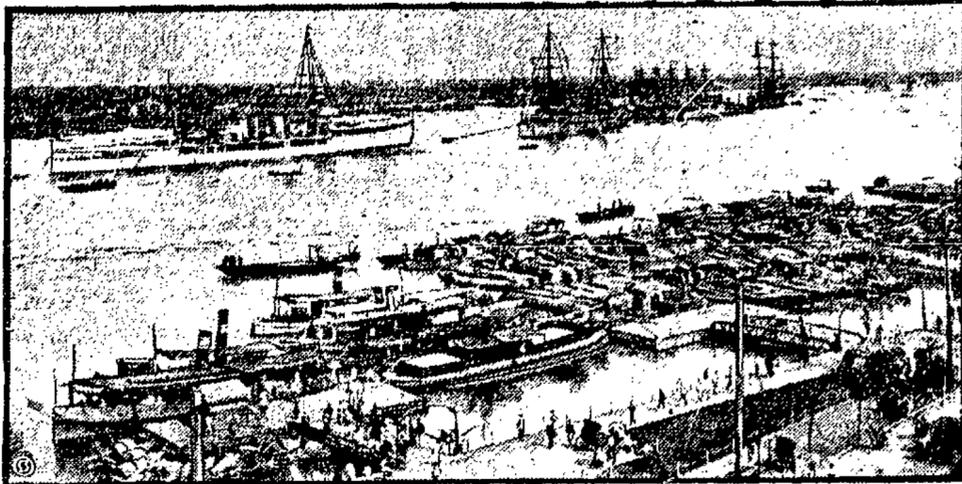
Mit zwanzig Schwerhörigen begann nun der Professor zu experimentieren, und bei siebzehn von ihnen konnte er feststellen, daß im Verlauf der Versuche die Empfindlichkeit ihres Gehörs eine gewaltige Steigerung erfuhr. Als man eine halbe Stunde lang die durch den Howard'schen Apparat erzeugten Schallwellen auf sie einwirken ließ, verschwand die Schwerhörigkeit der Patienten auf die Zeitdauer von zwölf Stunden.

Inwieweit nun Professor Howard's Hoffnungen auf die praktische Verwendbarkeit seines akustischen Apparates in Erfüllung gehen werden, ist noch abzuwarten.

Nur 20 Prozent Neger Analphabeten.

Ein Negerprofessor spricht über das Negerproblem in Amerika.

Im überfüllten Festsaal des Herrenhauses in Berlin hielt dieser Tage der amerikanische Negerprofessor William Pickens von der



Das Ende eines Abenteurers.

Vom Millionenbauer zum Heiratsschwindler.

In Eugersham bei Passau ist der einst weit bekannte Abenteurer Frankenberger gestorben. Er war der Sohn eines Großbauern, der nicht umsonst „Millionenbauer“ hieß. Der Vauernsprößling wuchs heran, ohne je den Wert des Geldes kennen gelernt zu haben. Als der Vater starb, machte der Sohn das Erbe nach und nach zu Geld, um große Reisen unternemen zu können. In seiner Begleitung befand sich ein Diener, denn er selbst trat als Graf von Frankenberger auf. Ueber Südfrankreich kam er nach Spanien. Hier fand er Eingang in die höchsten Kreise des Adels. Beinahe wäre es zu einer Heirat mit einer spanischen Prinzessin gekommen. In Sevilla ließ er 40000 Mark springen, um ein Stiergefecht zu veranstalten.

Als man eines Tages davon Anstich nahm, daß er nicht in der deutschen Adelsliste stand und nähere Erkundigungen einziehen wollte, verschwand Frankenberger über Nacht. Später ließ er sich bei der nordamerikanischen Armee anwerben, der er viele Jahre angehörte. Nachdem er Europa einen kurzen Besuch abgestattet hatte, wurde er Privatsekretär eines amerikanischen Millionärs, mit dem er große Reisen durch alle Erdteile machte. Als er schließlich entlassen wurde, hatte er jedoch nicht jwiel Geld, um in die Heimat fahren zu können. Er mußte sich für die Ueberfahrt auf dem Schiff verbinden. In Europa zog er dann betelnd durch England und Frankreich und landete schließlich als Tambourmajor in der Fremdenlegion.

Später hielt er in Deutschland Vorträge über seine Reiseerlebnisse. Bald verlegte er sich jedoch auf Hochkapelleien und galante Abenteuer. Dabei soll er sich nicht weniger als 120 mal verlobt haben, besonders mit reichen Witwen. Infolgedessen fehlte es ihm nie an Geld, um ein flottcs Leben führen zu können, das nur dann und wann unterbrochen wurde, wenn der „Arm der Gerechtigkeit“ eingriff.

Ein „Loter“, der sich amüsiert.

Ein Nachspiel aus dem Weltkrieg.

Ein unglaublicher Schwindel wird jetzt, nach acht Jahren, durch einen Zufall aufgedeckt. Am 28. Juli 1918 fiel nach Mitteilung der 5. Komp. des Reg.-Inf.-Regts. 93 der Grenadier Karl Schulz aus Berlin-Lankwitz an der Westfront. Kameraden hatten ihn am Abend desselben Tages bei Neale beerdigt. Seine Papiere und Verfasschen wurden der Witwe zugeschiedt, die auch später einen amtlichen Totenschein erhielt. Im April 1924 heiratete die Witwe einen Werkmeister und lebt seitdem mit ihm in glücklicher Ehe.

Vor einigen Tagen wurde die wiederverheiratete Frau Schulz vom Landesversicherungsamt Brandenburg vorgelesen. Dort war eine Invalidentkarte mit dem Namen Karl Schulz eingegangen, der nach Kenntnis des Landesversicherungsamtes 1918 gefallen war. Die frühere Frau Schulz sollte nun angeben, ob ihr dieser Karl Schulz bekannt war. Man teilte ihr die Wohnung des Mannes mit, und sie fuhr sofort nach der Bergstraße 68 am Sietziner Bahnhof, um festzustellen, daß ihr seit acht Jahren totgeglaubter Mann dort lühig und vergnügt lebt.

Die Frau erlitt einen Nervenzusammenbruch, was um so erklärlicher ist, als sie erfuhr, daß ihr erster Mann bereits verheiratet war, als er die Ehe mit ihr schloß. Auch zwei Kinder waren da, von denen Frau Schulz nicht wußte, wo sie herkommen.

Der angebliche Soldentod des früheren Grenadiers Karl Schulz ist nur damit zu erklären, daß er seine Papiere und Habeligkeiten einem gefallenen Kameraden in die Tasche steckte, und dieser in der Dunkelheit abends als Schulz beerdigt wurde. Schulz selber aber muß dann befristet sein und sich bis zum Kriegsende verborgen gehalten haben. Der „Soldentod“ wird für ihn noch böse Folgen haben.

Heuschreckenplage über Indien.

Unübersehbare Schwärme von Mieschenheuschrecken haben in den letzten Tagen, wie aus Bombay gemeldet wird, die indischen Bezirke Gujarat und Katiawar heimgesucht. Die Landplage ist in solchen Mengen aufgetreten, daß die Berichte der Eingeborenen, die von einer Verdunkelung des Himmels sprechen, nicht übertrieben erscheinen. Die Heuschreckenschwärme sind in einem Gebiet von 36 Kilometer Länge aufgetreten. Die indischen Bauern kämpfen mit wahrer Verzweiflung gegen diese Schädlinge, die die ganze Ernte zu vernichten drohen. Sie fällen die Bäume, auf denen sich die Heuschrecken sammeln, und eröffnen rasendrasche Feuergefechte, um die Heuschrecken zu vertreiben. Ihre Bemühungen sind aber bisher erfolglos geblieben. Infolge der Heuschreckenplage sind die indischen Bauern zu großen Verlusten gekommen. In den letzten Tagen sind die Heuschrecken in den Fels eingesprenzt wurde.

Jale-Universität einen Vortrag über das Negerproblem Amerikas und die Stellung der schwarzen Freiheitsbewegung zu dem Anfang Februar in Brüssel zusammengetretenen internationalen Kongress. Pickens sieht das Negerproblem nicht vom Rassensstandpunkt, sondern als soziale Frage. Er arbeitete die wirtschaftlichen und sozialen Gegenstände der Neger in Amerika zu den weißen Unternehmern heraus und wies nach, daß die Negerbewegung ein Faktor sei, mit dem Amerika und darüber hinaus Europa zu rechnen haben werden. In knapp 60 Jahren haben die Neger-

eine kulturelle Entwicklung genommen, die einzigartig sei.

Vor zwei Generationen noch Sklaven, gibt es heute unter ihnen kaum 20 v. H. Analphabeten.

Zum erstenmal in der Geschichte vereinigen sich in Brüssel Delegierte sämtlicher Kolonialvölker, Mexikos Regierung wird dort ebenso repräsentativ vertreten sein, wie der indische Nationalkongress, die Kantontregierung, die nationalen Organisationen Ägyptens, des Sudans, der mittelamerikanischen Republiken und die afrikanischen Gewerkschaften. Im Vorstand des Kongresses sitzen neben prominenten Persönlichkeiten der kolonialen Freiheitsbewegung bekannte englische Parlamentarier, wie Lansdowne und Marion, Barbusse und Ferdinand Wolfson, der bekannte französische Pazifist, von deutscher Seite die Professoren Goldschmidt und Theodor Lessing.

Vor Shanghai.

Die antienglische Aufstandsbewegung in China hat sich nun auch auf Shanghai ausgedehnt. Die Verhaftung der nationalen und sozialen Probleme hat zu großen Streiks geführt, durch die vor allem die englischen Unternehmungen getroffen wurden. Im Anschluß daran kam es zu Unruhen, so daß das Fremdenviertel von Shanghai mit Stacheldraht gegen die übrige Stadt verbarrikadiert wurde. Im Hafen vor Shanghai sind eine große Anzahl englischer, amerikanischer und französischer Kriegsschiffe verankert, zum Schutze der Fremden in Shanghai.

1080 Grippenfälle in Berlin.

7 Tote am Sonnabend.

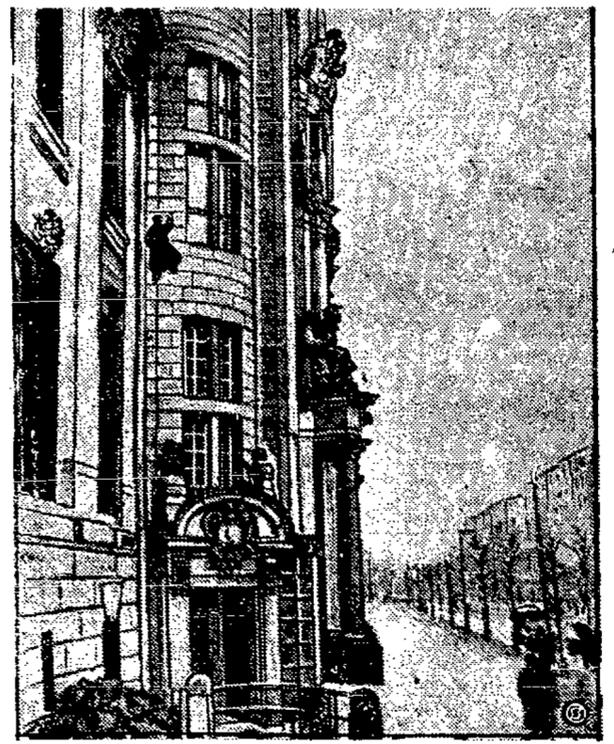
In den Berliner städtischen Krankenhäusern befanden sich Sonntag früh 1080 Grippetrante. Im Laufe des Sonnabends waren sieben Todesfälle zu beklagen.

Bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Breslau sind gegenwärtig rund 4000 Grippeerkrankungen gemeldet. Da diese Kasse etwa 80 Prozent der Bevölkerung erfasst und bei den übrigen Krankenkassen gleichfalls zahlreiche Grippefälle zu verzeichnen sind, dürfte sich die Gesamtzahl der Grippeerkrankungen in Breslau auf etwa 5000 belaufen. Im Januar sind bis heute allein bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse 13 Todesfälle zu verzeichnen. Es handelt sich dabei um drei weibliche und neun männliche Personen. Im Dezember wurde demgegenüber nur ein Todesfall konstatiert.

Nur Gleichgeschlechtliche dürfen miteinander tanzen!

Auch eine türkische Reform.

Für das Gebiet der türkischen Republik wurde Jugendlichen der Besuch von Tanzlokalen untersagt. Unter Jugendlichen werden, so weit sie weiblichen Geschlechts sind, auch Personen über 18 Jahre verstanden, obwohl sie nach türkischem Recht großjährig sind. Diese brauchen eine elterliche Erlaubnis und einen daraufhin ausgetickten, mit Photographie versehenen polizeilichen Ausweis. Den gleichen Ausweis haben alle weiblichen Personen, die eine Tanzstunde besuchen wollen, dem Tanzlehrer abzugeben. In den Tanzstunden dürfen nur Personen gleichen Geschlechts miteinander tanzen, die Unterrichtsräume sind getrennt zu halten, wie auch die Lehrer nur „gleichgeschlechtlich“ sein dürfen.



Er kann nicht anders.

An der Fassade zum Gerichtstermin.

Der durch seine Klettereien auf den Funkturm und an den Hausfassaden im Zentrum Berlins bekannte Artist Herbert Michaelis war wegen seiner Klettertours, die oft große Verkehrsstörungen hervorgerufen haben, angeklagt und sollte vor jeinem Richter erscheinen. Um zu diesem zu gelangen, wählte er aber nicht den geraden Weg, wie andere Sterbliche, sondern kletterte die Hausfassade des Kriminalgerichts bis zum dritten Stockwerk hinauf und gelangte so in den Verhandlungssaal. Dieses Ereignis trug ihm zwar eine Geldstrafe von 200 Mark ein, aber er hatte seinen Zweck erreicht, nämlich die Definitivität auf sich aufmerksam gemacht, um so eine Amnestie bei einer Filmgesellschaft zu erlangen. — Unter Bild zeigt Michaelis mit Hut und Mantel, wie er sich an der Hausfassade des Kriminalgerichts hinauf zur Verhandlung begibt.